



*„Nationaler Dialog zu
Ernährungssystemen: Gemeinsam
nachhaltig ernähren“*

Abschlussbericht über den nationalen Folgeprozess des UN-
Food System Summit (UNFSS)

Beauftragt von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 

Erstellt von: **TMG Research gGmbH** 

Nationaler Dialog entwickelt Ansätze für nachhaltige Ernährungssysteme

Beim UN-Weltgipfel zu Ernährungssystemen (UN Food System Summit, UN FSS) in 2021 rief UN-Generalsekretär António Guterres dazu auf, die Ernährungssysteme nachhaltig zu gestalten. Die Mitgliedstaaten sollten nationale Dialogprozesse führen, um alle gesellschaftlichen Gruppen in die Suche nach Lösungen einzubinden. Für Deutschland übernahm die BLE im Auftrag des BMEL diese Aufgabe. Ziel war es, einen breiten, offenen und inklusiven Dialog aller Akteure des Ernährungssystems in Deutschland anzustoßen.

Über die eigens entwickelte Dialogplattform www.ble-live.de haben sich im Jahr 2022 über 1.600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Teilen der gesamten Wertschöpfungskette an dem Dialog beteiligt. Landwirtinnen und Landwirte, Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung und der Handel waren genauso vertreten wie etwa Akteure der Außer-Haus-Verpflegung. Ebenso brachten sich Fachleute aus Wissenschaft, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Verwaltung und Beratung aus dem Bildungs- und Gesundheitssektor sowie Verbraucherinnen und Verbraucher in den Nationalen Dialog ein.

Im Zentrum standen fünf Themenfelder, die bei der Auftaktveranstaltung im Sommer 2021 identifiziert wurden:

- Kosten und Nutzen einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion,
- Anforderungen an eine nachhaltige landwirtschaftliche Lebensmittelerzeugung,
- Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen,
- Ernährungswirtschaft der Zukunft und
- Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert.

Die Ergebnisse des Dialogs wurden von der TMG Research gGmbH analysiert und bewertet. Dieser Bericht wird hiermit dem BMEL vorgelegt.

Wege zur Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme

Analyse des „Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“ und Empfehlungen zu dessen weiterer Ausgestaltung

Jes Weigelt, Alexander Müller, Katrin Wlucka und Jörg Schindler

TMG Research gGmbH

Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	5
1 Einleitung.....	9
2 Kurzbeschreibung des deutschen UNFSS Prozesses	13
3 Eine Analyse des „Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“	16
3.1 Reichweite und Schwerpunkte des Nationalen Dialogs.....	16
3.2 Detaillierte Betrachtung der Empfehlungen der Themenfelder	24
3.2.1 Themenfeld 1 - Lebensmittelerzeugung: Kosten, Wert und Wertschätzung? ..	24
3.2.2 Themenfeld 2 – Nachhaltige Landwirtschaftliche Produktion.....	28
3.2.3 Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen.....	31
3.2.4 Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft.....	35
3.2.5 Themenfeld 5 – Ernährung der Zukunft, mehr pflanzenbasiert	37
3.3 Betrachtung von Methode und Teilnehmerkreis	41
4 Zusammenfassende Diskussion der Themenfelder	43
5 Empfehlungen zur weiteren Ausgestaltung des Nationalen Dialogs als deutschem UNFSS Folgeprozesses	45
Literaturverzeichnis.....	47

Zusammenfassung

Am deutschen Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen, der im Kontext des UN Food System Summit geführt wurde, beteiligten sich zwischen Januar und Juli 2022 mehr als 1600 Fachleute aus der Agrar- und Ernährungswirtschaft. In virtuellen Veranstaltungen, Workshops, High-Level-Event-Formaten und über die kollaborative, digitale Plattform www.ble-live.de befassten sich die Teilnehmenden in einer großen thematischen Breite mit der Transformation der Ernährungssysteme.

Die Themen reichten von der Nachhaltigkeit im Ackerbau und der landwirtschaftlichen Produktion, der Ausgestaltung von kooperativen Ernährungssystemen, Nachhaltigkeitsinitiativen des Lebensmitteleinzelhandels, der Förderung einer pflanzenbasierten Ernährung bis zu der grundsätzlichen Frage der Internalisierung externer Kosten. Zwischen diesen Themenfeldern ergab sich ein großer Austausch, um zielführend Querschnittsthemen zu bearbeiten. Es wurde auch erarbeitet, wie die Ergebnisse des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen sukzessive mit anderen, bereits existierenden Prozessen zur Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme verknüpft werden können.

Damit ist mit der Umsetzung des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen ein wichtiger, grundlegender Schritt getan, auf dem in möglichen Folgeschritten aufgebaut werden kann und sollte. Aufgrund der relativ kurzen Dauer des Nationalen Dialogs von ungefähr sechs Monaten mussten Schwerpunktsetzungen getroffen werden. Dadurch wurden weitere Themen, die ebenfalls für die Ausgestaltung der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme relevant sind, noch nicht in der gebotenen Tiefe bearbeitet. Die Komplexität der vielfältigen Beziehungen zwischen Agrar- und Ernährungssystemen und den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) ließe sich weiterführend ausloten. Die jetzige Phase des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen kann deswegen auch als Scoping Phase für mögliche Folgephasen verstanden werden.

Aus Sicht der einzelnen am Prozess beteiligten Stakeholder war das gegenseitige Verständnis für die Herausforderungen und Wünsche der jeweils anderen besonders wichtig. Das notwendige Wissen für die Transformation existiert, es bedarf neuer Wege, um es in Handlungen zu überführen. Dabei wurde festgestellt, dass es noch viele Punkte gibt, die abgestimmt werden müssen, es hierfür aber eine klare politische Absichtserklärung, die Entwicklung eines Leitbilds sowie eine prozesskoordinierende Instanz braucht.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für die Weiterentwicklung des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen und die Verwendung der Ergebnisse folgende, sich ergänzende Handlungsmöglichkeiten:

- Die Nutzung der Ergebnisse aus den Themenfeldern für die Weiterentwicklung und Umsetzung von agrar- und ernährungspolitischen Vorhaben der Bundes- und Landesregierungen sowie von Akteuren aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft.
- Die Entwicklung eines Leitbilds der Agrar- und Ernährungssysteme, einer dazugehörigen Roadmap, an denen sich die notwendigen Transformationsprozesse ausrichten können, und die Einrichtung einer prozesskoordinierenden Instanz.
- Die Verwendung des nationalen Dialogs für die im Rahmen der 2030 Agenda notwendige Berichterstattung (*follow up and review*) und die Vorbereitung des deutschen Beitrags zur globalen Bestandsaufnahme (*global stocktake*) zur Umsetzung der Ergebnisse des UN Food System Summit.

In den Themenfeldern wurden folgende Ergebnisse zur Weiterentwicklung und Umsetzung von agrar- und ernährungspolitischen Vorhaben erarbeitet:

Themenfeld 1: Lebensmittelerzeugung: Kosten, Wert und Wertschätzung

- Alle Beteiligten aus Landwirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft sind sich darüber einig, dass bei der landwirtschaftlichen Erzeugung externe Kosten entstehen, die derzeit gesamtgesellschaftlich getragen werden.
- Keine Einigkeit konnte über das Ziel erreicht werden, externe Kosten zu internalisieren. Hier gibt es insbesondere in der Landwirtschaft große Vorbehalte. Die Internalisierung externer Kosten erfordert außerdem eine transparente und vergleichbare finanzielle Bewertung der negativen Umweltauswirkungen durch passende Kostenmodelle. Im Dialogprozess wurden verschiedene methodische Ansätze zur Bewertung externer Kosten betrachtet. In der Bewertung der Teilnehmenden am Diskussionsprozess sind diese derzeit weder ausgereift noch praxistauglich anwendbar. Auch freiwillige Bewertungssysteme werden sich voraussichtlich kurzfristig nicht durchsetzen.
- Alternativ zur *Internalisierung* externer Kosten wurde die *Reduzierung* externer Kosten diskutiert. Eine solche Reduzierung könnte durch Erhöhung gesetzlicher Mindeststandards oder die Einführung von Anreizsystemen erreicht werden. Hierdurch wäre voraussichtlich größere Breitenwirkung zu erzielen als durch die Internalisierung externer Kosten. Auch gegenüber der Reduzierung externer Kosten gibt es gewisse Vorbehalte in der Landwirtschaft. Um die Akzeptanz zu erhöhen, sind vor allem konkrete langfristige Zielvorgaben und passende gesetzliche Rahmenbedingungen erforderlich.
- Da jede Veränderung in diesem Themenfeld direkten Einfluss auf die landwirtschaftliche Erzeugung hätte, ist in jedem Fall ein begleitender Dialogprozess mit der landwirtschaftlichen Praxis erforderlich. Bei Maßnahmen, die auf Entscheidungen von Verbraucherinnen und Verbrauchern setzen, wäre darüber hinaus gesellschaftliche Aufklärungsarbeit erforderlich.

Themenfeld 2: Nachhaltige landwirtschaftliche Produktion

- Die Fruchtfolge wurde als zentraler Ansatzpunkt für die Verwirklichung einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion identifiziert.
- Über die Definition von klaren mittel- und langfristigen Zielen hinsichtlich Fruchtfolgen und einer klar in dieser Richtung ausgestalteten Förder- und ordnungsrechtlichen Politik, kann ein signifikanter Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt, zur Reduktion der Nährstoffüberschüsse und zum Aufbau organischer Bodensubstanz geleistet werden.

Themenfeld 3: Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen.

- Die große Bedeutung regionaler Wertschöpfungsketten muss sich in konkreten Politikmaßnahmen zur Förderung von regionalen Strukturen widerspiegeln. Pilotprojekte und die Förderung von Modellregionen haben gezeigt, was grundsätzlich funktioniert und an welchen Strukturen es fehlt. Hier sind bundesweite Rahmenbedingungen zu schaffen, welche regionale Strukturen unterstützen. Dies ist durch eine angemessene Förderpolitik zu erreichen.
- Das Lebensmittelhandwerk ist entscheidend für die Ausgestaltung resilienter Wertschöpfungsketten. An diesem Sachverhalt ist Förderpolitik auszurichten. Beispielhaft sind hier die Unterstützung regionaler Wertschöpfungsketten durch den Aufbau und die Förderung von Vermarktungs- und Verarbeitungsstrukturen zu nennen.

Themenfeld 4: Ernährungswirtschaft der Zukunft

- Im Rahmen des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen ist es auf breiter Basis gelungen am Beispiel der Nachhaltigkeitskennzeichnung mit Entscheidern aus den Bereichen Handel, Ernährungswirtschaft und Nichtregierungsorganisationen in einem fairen und offenen Umfeld ins Gespräch zu kommen.
- Diesen Dialog gilt es nun mit allen Akteuren der Wertschöpfungskette unter Führung der relevanten Ministerien aufrecht zu erhalten und zu intensivieren.
- Im Dialog mit dem Lebensmitteleinzelhandel wurde die Notwendigkeit der Einbettung in europäische und internationale Systeme sehr deutlich.
- Für Deutschland werden Forschungsprojekte für wichtig erachtet, die insbesondere die Datenlage zur Nachhaltigkeit in der Wertschöpfungskette verbessern.

Themenfeld 5: Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert

- Das Ziel einer stärker pflanzenbetonten Ernährung soll direkt durch Förderung auf Bundesebene anstatt durch indirekte Platzierung des Themas beispielsweise über Kampagnen zur gesunden Ernährung adressiert werden.
- Die Entwicklung einer nationalen Ernährungsstrategie durch das BMEL bietet eine herausragende Möglichkeit eine stärker pflanzenbetonte Ernährung auf Basis breiter gesellschaftlicher Teilhabe explizit zu fördern.

Während des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass viel transformationsrelevantes Wissen existiert, es aber an der Umsetzung dieses Wissens in ein zielgerichtetes Handeln zur Transformation mangelt. Um aus dem Wissen ins Handeln zu kommen, wird die Entwicklung eines Leitbildes empfohlen. Konkret werden folgende Schritte vorgeschlagen:

- Ein „**Leitbild**“ für die zukünftigen Agrar- und Ernährungssysteme zu erstellen und eine **Roadmap** für den Weg zu diesem Leitbild zu definieren.
- Diese Roadmap muss Meilensteine für die konkrete Umsetzung und die zu bestimmten Zeitpunkten zu erreichenden Zwischenziele enthalten.
- In der Einschätzung der Wirksamkeit möglicher politischer Instrumente wurde vielfach den ordnungspolitischen Maßnahmen sowie konkreter Förderungspolitik an Flaschenhälsen der Vorzug vor Kampagnen, Kennzeichnung oder Ähnlichem gegeben.
- Leitbild und Roadmap sollten in einem möglichst breiten, gesamtgesellschaftlichen Prozess, der über Wahlperioden hinausgeht, angelegt und im Sinne einer Prozesskoordination institutionalisiert und hinreichend finanziert werden.

Denn ein solcher Prozess verlangt nach politischer Steuerung, die den notwendigen Rahmen setzen und die Entwicklung dynamisch begleiten muss. Die Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme setzt eine grundsätzliche Entscheidung über Rechten und Pflichten der jeweiligen Akteure voraus. Diese liegt bei den Parlamenten und der Regierung.

Der UN Food System Summit 2021 wurde als Umsetzungsgipfel zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) gestaltet. Die Agenda 2030 sieht zur Begleitung nationaler Prozesse zur Erreichung der SDGs ein partizipatives Monitoring (*follow up and review*) vor, das ebenfalls als Vorbereitung des deutschen Beitrags zur globalen Bestandsaufnahme (*global stocktake*) zur Umsetzung der Beschlüsse des UNFSS dienen kann. Monitoring kann eine katalytische Wirkung bei der Umsetzung von globalen Beschlüssen entfalten. Der Nationale Dialog zu Ernährungssystemen hat mit der Ausgestaltung der Dialogverfahren methodisches Neuland betreten. Aus den Erfahrungen können für die Ausgestaltung nationaler Monitoringprozesse der Nachhaltigen Entwicklungsziele in Deutschland wichtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Dabei ist zentral, dass dieses partizipative Monitoring zur Begleitung der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme mit den Prozessen zur Berichterstattung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verzahnt ist. Im Jahr 2023 steht darüber hinaus die erste Bestandsaufnahme zur Umsetzung der Beschlüsse des UN Food System Summit an. Das hier skizzierte Monitoringverfahren sollte dazu genutzt werden, den deutschen Beitrag zu dieser Bestandsaufnahme vorzubereiten.

1 Einleitung

Die vorliegende Analyse erscheint zu einem Zeitpunkt, zu dem die Diskussion über die Transformation unserer Agrar- und Ernährungssysteme durch die Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine eine neue Dynamik erhalten hat. Die notwendige Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme ist mittlerweile schon lange Gegenstand der politischen und gesellschaftlichen Diskussion. Die Gründe lassen sich beispielhaft entlang der Nachhaltigkeitsdimensionen skizzieren:

- **Ökologische Dimension:** Der dramatische Verlust der biologischen Vielfalt untergräbt die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft, gleichzeitig trägt die Landwirtschaft selbst zum Verlust der biologischen Vielfalt bei. Gleiches gilt für die Klimakrise: Hitzewellen wie im Sommer 2022 haben Ökosysteme geschädigt und zu landwirtschaftlichen Ernteeinbußen geführt. Der sechste Assessment Report des IPCC unterstreicht, dass die Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen durch den vom Menschen verursachten Klimawandel zunehmen (IPCC 2021: 1517). Dabei trägt die Landwirtschaft zum Klimawandel bei und ist gleichzeitig von dessen Auswirkungen stark betroffen.
- **Soziale Dimension:** Auch in Deutschland herrscht Ernährungsarmut. Aufgrund der gegenwärtigen Inflation hat sich die Anzahl der Kundinnen und Kunden bei den Tafeln in Deutschland um die Hälfte erhöht (Tafel Deutschland, 13.07.2022). Die Ernährung in Deutschland weist weitere besorgniserregende Entwicklungen auf. Exemplarisch sei angeführt, dass in der Altersgruppe von drei bis siebzehn Jahren 15,4% der Kinder adipös oder krankhaft übergewichtig sind (Schienkiewitz et.al. 2018: 18). Problemlagen beeinflussen sich mitunter auch gegenseitig, wie beispielhaft die Diskussion um „cheap calories“ aufzeigt.
- **Ökonomische Dimension:** Die ökonomische Situation hat viele landwirtschaftliche Betriebe zur Aufgabe bewogen. Im Zeitraum 2010 bis 2020 ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 40.000 von 300.000 auf ungefähr 260.000 Betriebe gefallen (Statistisches Bundesamt 2021b).

Noch bevor die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des russischen Angriffs auf die Ukraine auf Lieferketten und Preise immer deutlicher wurden, konstatierte man bereits die Transformationsnotwendigkeit der Agrar- und Ernährungssysteme. Diese Transformation muss nun unter den Bedingungen der globalen Preis- und Ernährungskrise umgesetzt werden. Der diesjährige Bericht zur globalen Ernährungssituation (*State of Food Security and Nutrition in the World*) der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zeichnet ein dramatisches Bild. Der Hunger weltweit steigt. Im Jahr 2021 waren 9,8 % der Weltbevölkerung von Hunger betroffen, das entspricht knapp 770 Millionen Menschen (FAO 2022: 13, 22). Die globalen Lieferketten sind durch die Pandemie- und Kriegsauswirkungen gestört, die Preise für Düngemittel und Agrarrohstoffe liegen auf einem

sehr hohen Niveau und sind kaum kalkulierbar. Dies schlägt sich auch in deutlichen Preissteigerungen von Lebensmitteln in Deutschland nieder. Die gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe (vgl. Zukunftskommission Landwirtschaft 2021) der Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen ist noch einmal dringender und komplexer als zuvor geworden.

Im Einklang mit einer solchen gesamtgesellschaftlichen Gestaltungsaufgabe hat der United Nations Food Systems Summit (UNFSS) systemische Transformationen der Agrar- und Ernährungssysteme eingefordert. Dabei standen drei Begriffe und damit verbundene Zielformulierungen im Vordergrund: (i) gesunde Ernährung für alle Menschen (*people*), (ii) landwirtschaftliche Produktion im Einklang mit der Natur (*planet*) und (iii) Wirtschaftswachstum, das allen Menschen zugutekommt und zur Erreichung der Agenda 2030 beiträgt (*prosperity*). Der UNFSS war dabei nicht als ein Gipfel zur Formulierung neuer Ziele angelegt, sondern als ein Momentum, um die notwendigen Handlungen zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*) umzusetzen. In Anerkennung des diversen Charakters der nationalen Agrar- und Ernährungssysteme müssen die notwendigen Transformationen an diese Bedingungen angepasst sein. Die Umsetzung der notwendigen Änderungen soll deswegen über nationale Transformationspfade (*national pathways*) erfolgen (vgl. Guterres 2021).

Kl ö – kjp

Mit seiner Orientierung an der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele bettet sich der deutsche UNFSS-Prozess in bereits bestehenden Strategien und Transformationsvorschlägen ein. Um die Nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen, hat Deutschland die nationale Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Diese sieht bezüglich der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme eine Reihe von Zielen und Indikatoren vor. Dazu zählt an prominenter Stelle der Ausbau des ökologischen Landbaus auf einen Anteil von 20 % an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Deutschlands (Statistisches Bundesamt 2021a: 14).¹ Darüber hinaus liegen die Ergebnisse von weiteren „Multi-Stakeholder-Prozessen“ vor, die der Ausgestaltung einer zukunftsfähigen Landwirtschaft gewidmet sind. Das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung unter der Leitung von Bundesminister a.D. Jochen Borchert hat Empfehlungen zum Umbau der Nutztierhaltung vorgelegt, die eine „Formulierung von Zielbildern für die Entwicklung der Nutztierhaltung [vorschlägt], die ein hohes Tierwohlniveau in Kombination mit akzeptablen Umweltwirkungen erlaubt“ und konkrete Finanzierungsvorschläge für den Umbau unterbreitet (Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung 2020: 9). Darüber hinaus hat die Zukunftskommission Landwirtschaft im Sommer 2021 mit ihrem Abschlussbericht „Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“ Empfehlungen zur Gestaltung eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystems vorgelegt. Im Zentrum des Berichts stehen „zwölf Leitlinien für den Transformationsprozess“, die von der ökologischen Verträglichkeit der landwirtschaftlichen Produktion und der Internalisierung von externen Kosten über

¹ Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung wurde das Ziel auf 30% der Fläche erhöht.

Lebensmittelpreise bis hin zur Ausgestaltung von gesamtgesellschaftlichen Dialogprozessen reichen (Zukunftskommission Landwirtschaft 2021). Diese kurze und nicht vollständige Auflistung relevanter Prozesse in Deutschland zeigt, dass der Beitrag des „Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen“ zu den notwendigen Transformationen der Agrar- und Ernährungssysteme in diesem breiteren Kontext zu betrachten ist.

Die Agrar- und Ernährungssysteme wirken auf vielfältige Weise auf die Nachhaltigen Entwicklungsziele ein. Der UNFSS vertritt den Anspruch, zur Implementierung der SDGs beizutragen. Damit wird, *prima facie*, ein breites System an Zielen und Ursache-Wirkungszusammenhängen bei der Betrachtung der Ergebnisse des „Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen“ relevant. Um Beispiele für diese Bezüge zwischen Agrar- und Ernährungssystemen und den Nachhaltigen Entwicklungszielen zu nennen: Die Bewirtschaftung von Moorböden trägt zu den Treibhausgasemissionen Deutschlands bei und verweist auf die Bezüge zwischen SDG 2 (Kein Hunger), SDG 13 (Klimaschutz) und SDG 15 (Leben an Land); die Landwirtschaft trägt maßgeblich zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei (Bezug zwischen SDG 2 und SDG 15); geringes Einkommen und Armut (SDG 1) und Einkommensungleichheiten (SDG 10) sind eng mit schlechter Ernährung (SDG 2) verbunden. Die Gestaltung nationaler UNFSS-Prozesse sind daher mit einer hohen Komplexität von Ursache- und Wirkungszusammenhängen konfrontiert und müssen dieser Komplexität Rechnung tragen.

Der deutsche UNFSS Prozess begann mit einer Auftaktveranstaltung im Vorfeld des UNFSS und fand im „Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“ seine Fortsetzung. Vor dem UNFSS-Vorgipfel (26. - 28. Juli 2021), fand Anfang Juni 2021 die nationale Auftaktveranstaltung „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen“² statt, die von der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft organisiert wurde. Die Auftaktveranstaltung fokussierte auf fünf Schwerpunktthemen: (i) Kosten und Nutzen einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion, (ii) Anforderungen an eine nachhaltige landwirtschaftliche Lebensmittelerzeugung, (iii) Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen, (iv) Ernährungswirtschaft der Zukunft und (v) Ernährung der Zukunft - mehr pflanzenbasiert. Diese Themenfelder wurden im „Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“ aufgegriffen und weiterentwickelt. Die vorliegende Publikation dient der Auswertung der Ergebnisse des „Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“.

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine sind Krisenanfälligkeit und -festigkeit der Agrar- und Ernährungssysteme in besonderer Dringlichkeit und in einer bisher für Deutschland und die EU so nicht bekannten Dimension in das Zentrum der gesellschaftlichen Diskussion gerückt. Transformationsdiskussionen wurden in der

² „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen – ein deutscher Beitrag für den UN Food Systems Summit“, digitale Auftaktveranstaltung vom 8.-10.6.2021 in Bonn. URL: https://www.ble.de/DE/BLE/UN-Food-System/UN-Food-System_node.html . Abgerufen am: 8.7.2022

Vergangenheit ganz maßgeblich aus der Perspektive der Vereinbarkeit von Umwelt und Landwirtschaft geführt. Im Hinblick auf eine nachhaltige Ernährung wurde der Diskurs um die Dimension einer sowohl individuellen, gesellschaftlichen als auch planetaren Gesundheit erweitert. Damit hat sich die Diskussion um eine zukunftsfähige Landwirtschaft zunehmend einen umfassenden Nachhaltigkeitsbegriff zu eigen gemacht. Mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie und des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine rückt zunehmend auch die Frage der Krisensicherheit ins Zentrum der gesellschaftlichen Diskussion. Der Umgang mit gestörten Lieferketten und massiven Preissteigerungen, etwa für Dünger und landwirtschaftliche Produkte, sind Ausdruck dessen. Mit der Frage nach der Gestaltung von Resilienz erhält der Nachhaltigkeitsbegriff, der in der Definition der SDGs statische Zielbeschreibungen umfasst, eine dynamische Komponente, da Resilienz die Antworten auf Schocks und Krisen umfasst. Ein deutscher Transformationspfad der Agrar- und Ernährungssysteme muss sich damit sowohl an dem Zielsystem der Nachhaltigkeit als auch an der Steigerung der Resilienz orientieren.

Dieser Bericht stellt die Ergebnisse des deutschen UNFSS-Prozesses vor, analysiert diese vor dem Hintergrund der eingangs genannten Prozesse und Entwicklungen und gibt Empfehlungen zur weiteren Ausgestaltung einer möglichen Fortführung des UNFSS-Prozesses. Das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) und die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) haben wie eingangs gesagt, zum Beginn des Prozesses fünf Themenfelder bestimmt. Diese wurden von Thementandems in Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen bearbeitet. Für jedes Themenfeld wurden Syntheseberichte vorgelegt, die die Basis der Analyse dieses Berichts bilden. Die Syntheseberichte enthalten die wesentlichen Aussagen aus der sechsmonatigen Dialogphase (Veranstaltungen, Workshops, Arbeit über die kollaborative digitale Plattform ble-live.de, die eigens für den Dialogprozess entwickelt wurde). Als Teil der Analyse werden auch Themen identifiziert, deren Behandlung bei einer Fortführung des deutschen UNFSS-Prozesses empfohlen wird. Im Rahmen des UNFSS wurde vereinbart, dass alle zwei Jahre ein sogenanntes „stock-take“ durchgeführt werden soll. Ab dem Jahr 2023 soll deswegen eine Bestandsaufnahme erfolgen, um den Fortschritt bei der Umsetzung des UNFSS-Prozesses beurteilen zu können. Die von TMG Research hiermit vorgelegte Studie adressiert deswegen nicht nur die konkreten Inhalte der Themenfelder, sondern auch die mögliche Rolle des deutschen UNFSS-Prozesses in der Zukunft.

2 Kurzbeschreibung des deutschen UNFSS Prozesses

Deutschland hat im Vorfeld des UNFSS Vorgipfels die nationale Konferenz „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen“ ausgerichtet. Vom 8.-10. Juni 2021 kamen rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der virtuellen Auftaktveranstaltung zusammen, um Beiträge für die deutsche Position beim UNFSS zu formulieren. Bei der Organisation wurde insbesondere darauf geachtet, dass dem Anspruch des Multi-Stakeholder Charakters entsprochen wird. Dieser ist insbesondere notwendig, um der gesamtgesellschaftlichen Transformationsaufgabe gerecht zu werden. Die Auftaktveranstaltung resultierte in der Definition von fünf Handlungsfeldern:³

- **„Transparenz in Lieferketten von der Produktion über die Verarbeitung bis zum Verbraucher:** Dieses Ziel kann durch nachhaltige Produktions- und Verarbeitungssysteme, faire Ernährungsumgebungen, die verlässliche Kennzeichnung und Zertifizierung sowie die Schaffung von Grundlagen für die Ermittlung der „wahren Kosten“ erreicht werden.
- **Verbesserte Bildung zu nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und Ernährung für alle Glieder des Ernährungssystems, vom Produzenten zum Verbraucher:** In Kita, Schule, Studium und Beruf sollte Bildung zu mehr Nachhaltigkeit Thema werden.
- **Nachhaltigkeit durch die richtigen Rahmenbedingungen:** Gesetzliche Regulierung und finanzielle Anreize, wie Förderung, müssen ihren Beitrag an der richtigen Stelle und im richtigen Maß sowohl in der Produktion (Landwirtschaft) als auch in der Verarbeitung (Ernährungswirtschaft) leisten. Als ein Schwerpunkt wurde die Förderung von Forschung und Züchtung genannt. Wichtig ist es in diesem Zusammenhang, gute Beispiele für intelligente Anbausysteme und ökologische Intensivierung zu identifizieren – Leistungen also, die belohnt werden sollten.
- **Strukturen (auf regionaler Ebene):** Der Aufbau von sozialen und organisatorischen Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften ist ebenso Thema für den erfolgreichen Veränderungsprozess wie die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Gesellschaft. Beide tragen dazu bei, „vom Reden zum Handeln“ zu kommen.
- **Verantwortung im globalen Kontext:** Die Resilienz von Ernährungssystemen kann nur durch eine Kombination globalen und regionalen Handels verbessert werden. Globale politische Rahmenbedingungen müssen dazu geschaffen werden. Ein Beispiel ist das deutsche Lieferkettengesetz.

Die Empfehlungen aus der Auftaktkonferenz wurden durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und das Bundesministerium für Ernährung und

³ Vergleiche hierzu die Ergebnisdokumentation der BLE:
https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/210726_UNFSS_Nachbericht.html;jsessionid=E131304ADE4065506A8A709C10920A3.2_cid325?nn=15992592

Landwirtschaft (BMEL) weiterentwickelt und in fünf Themenfelder überführt, die die Fortführung des Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen strukturiert haben. Ende Januar 2022 begann die Fortführung, sie endete Mitte Juli 2022. An dem Nationalen Dialog haben sich über 1600 Personen in rund 30 Veranstaltungen aktiv an der Gestaltung von Transformationsvorschlägen beteiligt. Methodisch kamen Online- und Hybrid-Veranstaltungen und ein Spektrum von digitalen Beteiligungsmöglichkeiten zum Einsatz (z.B. Verwendung digitaler Whiteboards, Online-Umfragen). Basis bildete die digitale Plattform www.ble-live.de, auf der Interessierte nach Registrierung mitarbeiten konnten. Wie bei der Auftaktveranstaltung wurde großes Augenmerk daraufgelegt, die Diversität der Akteure in den deutschen Agrar- und Ernährungssystemen in den Veranstaltungen abzubilden. Innerhalb der fünf Themenfelder standen folgende Themen im Fokus:

- **Themenfeld 1: Lebensmittelerzeugung: Kosten, Wert und Wertschätzung?** Im Zentrum des Themenfelds 1 stand die Messung externer Effekte der landwirtschaftlichen Produktion und deren Berücksichtigung bei der Bewertung der Erzeugnisse entlang der Wertschöpfungskette. Unter externen Kosten versteht man monetär bewertete Effekte auf die Umwelt, die nicht von den Verursachenden, sondern der Gesellschaft getragen werden. Minderung und Internalisierung dieser externen Kosten waren wesentliche Aspekte des Themenfelds.
- **Themenfeld 2: Nachhaltige landwirtschaftliche Produktion.** Themenfeld 2 hat bei der Diskussion der nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion den Dialog zwischen innovativen und etablierten Praktiken gesucht. Bei den etablierten Praktiken wurde im Themenfeld 2 die Fruchtfolge als ein zentraler Baustein auf dem Weg zu nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion diskutiert. Hinsichtlich innovativer Technologien und Praktiken wurde in Themenfeld 2 die Agri-Photovoltaik, die Digitalisierung und sogenannte „Biologicals“, also biologischer Pflanzenschutz und Biostimulanzien, diskutiert.
- **Themenfeld 3: Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen.** Themenfeld 3 hat sich mit der Formulierung von gesellschaftlichen Leitbildern für die Gestaltung von Agrar- und Ernährungssystemen auseinandergesetzt. Im Vordergrund stand dabei die Gestaltung regionaler Wertschöpfungsketten in Form von kooperativen Ernährungssystemen.
- **Themenfeld 4: Ernährungswirtschaft der Zukunft.** Themenfeld 4 hat sich der Frage gewidmet, wie bewusste Kaufentscheidungen der Konsumentengruppen durch den Handel und die Ernährungswirtschaft gefördert werden können. Im Zentrum der Diskussion von Themenfeld 4 stand deswegen die freiwillige Nachhaltigkeitskennzeichnung von Lebensmitteln.
- **Themenfeld 5: Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert.** Themenfeld 5 hat das Spektrum an Maßnahmen und Ansätzen diskutiert, die für einen Wechsel hin zu einer stärker pflanzenbetonten Ernährung notwendig sind. Dies adressiert an erster Stelle das Gesamtkonzept einer nationalen Ernährungsstrategie, die durch Initiativen auf kommunaler und Landesebene eine Untermauerung und Ausdifferenzierung erfährt.

Themenpatinnen und Themenpaten und ihre jeweiligen Partnerorganisationen waren für die Prozesssteuerung und Ausarbeitung der Themen und die Schwerpunktsetzungen innerhalb der Themen verantwortlich. Die Auswahl der Themenfelder erfolgte durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Um die Kohärenz der Arbeit und die Prozesskompetenz zu bündeln, wurden seitens der BLE so genannte Themenpatinnen und Themenpaten für die jeweiligen Themenfelder benannt. Diese haben die Themenfelder in Kooperation mit Partnerorganisationen bearbeitet. Die Grundlage des vorliegenden Berichts sind die von den Themenpaten und ihren Partnerorganisationen erstellten Syntheseberichte zu den jeweiligen Themenfeldern.

Angesichts der Komplexität der SDGs wurden im „Nationalen Dialog“ durch die Auswahl und Ausgestaltung der Themenfelder thematische Fokussierungen vorgenommen. Diese Phase des „Nationalen Dialogs“ kann deswegen als erfolgreiche Scoping Phase verstanden werden, in der wichtige inhaltliche Ergebnisse und prozedurale Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit erzielt werden konnten. Mit der Diskussion der Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme durch einen Multi-Stakeholder Prozess wurde im Rahmen des Nationalen Dialogs methodisches Neuland betreten. Für die Implementierung dieses innovativen Formats standen nur wenige Monate zur Verfügung. Durch diese zeitliche Beschränkung war eine – im Sinne der vielfältigen Bezüge zwischen Agrar- und Ernährungssystemen und den Nachhaltigen Entwicklungszielen – umfassende Betrachtung kaum möglich. Trotzdem hat sich der Nationale Dialog in einer großen Breite und einer thematischen Vielfalt mit der Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme beschäftigt. Der Nationale Dialog hat dabei an ausgewählten Beispielen die thematische Breite von Produktion, Vermarktung und Konsum behandelt. Es erscheint deswegen als zielführend, den bisherigen Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen als zentralen ersten Schritt zu beschreiben, aus dem wichtige Schlussfolgerungen für mögliche Folgephasen und – prozesse gezogen werden können.

3 Eine Analyse des „Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“

Die nachfolgende Analyse des „Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“ erfolgt in zwei Teilen. Zuerst werden die Themenfelder in Bezug zu den SDGs insgesamt betrachtet. Damit wird die „Reichweite“ des Nationalen Dialogs hinsichtlich des Spektrums möglicher Themen herausgearbeitet. Dabei steht die Frage im Vordergrund welche Themen adressiert wurden und was weitere Themen sind, die Stellschrauben für die Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme sind. Im zweiten Analyseschritt werden die Empfehlungen der jeweiligen Themenfelder dargestellt. Die Diskussion dieser Empfehlungen erfolgt maßgeblich unter dem Gesichtspunkt ob und wo Weiterentwicklungen der Empfehlungen notwendig sind, damit diese für die Gestaltung nachhaltiger Agrar- und Ernährungssysteme wirksam werden können. Auch wird die Frage gestellt werden, inwieweit die Ergebnisse der Themenfelder auf weitere nationale Prozesse und Strategien zur Implementierung der SDGs Bezug nehmen.

3.1 Reichweite und Schwerpunkte des Nationalen Dialogs

Die 2030 Agenda umfasst drei zentrale Bausteine: die 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs), Vereinbarungen zur Berichterstattung seitens der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (*Follow Up and Review*) und Vereinbarungen zur Unterstützung zwischen Mitgliedsstaaten, um Hilfe bei der Erreichung der SDGs zu leisten (*Means of Implementation*). Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat mit Resolution A/Res/70/1 „Transforming our World: the 2030 Agenda for Sustainable Development“ im Jahr 2015 die 2030 Agenda angenommen. In der politischen Diskussion stehen dabei die 17 SDGs im Vordergrund. Neben den SDGs umfasst die 2030 Agenda noch zwei weitere zentrale Bausteine. Angesichts der gravierenden globalen Ungleichheiten beinhaltet die 2030 Agenda ebenfalls Überlegungen zur Unterstützung der Mitgliedsstaaten untereinander (United Nations 2015b: 14f). Im Kern adressiert dieser Abschnitt Vereinbarungen zur Finanzierung der SDGs, wie sie in der „Addis Ababa Action Agenda“ (United Nations 2015a) festgelegt sind sowie Überlegungen zum Technologietransfer. Daneben sind die Überlegungen zur Berichterstattung zu nennen (United Nations 2015b: 31f). Die Berichterstattung soll partizipativ sein und die SDGs in ihrer Gesamtheit betrachten, das heißt, dass auch die Beziehungen zwischen den SDGs Gegenstand der Berichterstattung sein sollen. Die Berichterstattung soll sowohl auf der nationalen, der regionalen (im Sinne von Ländergruppen innerhalb der Vereinten Nationen) und auf der globalen Ebene erfolgen. Die Berichterstattung soll grundsätzlich gegenüber Beiträgen von allen gesellschaftlichen Akteuren offen sein. Sie erlaubt damit im Grundsatz auch zivilgesellschaftliche Kontrolle der Berichterstattung seitens der Mitgliedsstaaten. Diese recht technischen Ausführungen zu

den Bausteinen der 2030 Agenda sind insofern wichtig, als dass der UNFSS selbst die SDGs nicht vollständig adressiert hat und sich daraus sowie aus der Ausgestaltung der nationalen Berichterstattung weitere Optionen für die mögliche Weiterentwicklung des Nationalen Dialogs ergeben.

Der UNFSS schlägt vor, die 17 SDGs aus der Perspektive der Agrar- und Ernährungssysteme durch fünf so genannte „Action Arenas“ zu operationalisieren, wobei eine zentrale Leerstelle geblieben ist. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat in seiner Rede auf dem UNFSS fünf „Action Areas“ benannt. Dies sind: (i) alle Menschen dieser Erde ernähren (*nourish all people*), (ii) „nature based solutions“ fördern (*boost nature-based solutions*), (iii) Förderung von gleichberechtigten Lebensumständen, menschenwürdiger Arbeit und gestärkten Gemeinschaften (*advance equitable livelihoods, decent work, and empowered communities*), (iv) Aufbau von Resilienz gegenüber Schocks und Stressfaktoren (*build resilience to vulnerabilities, shocks, and stresses*) und (v) Beschleunigung von „means of implementation“ (*accelerating the means of implementation*). Die fünf Action Areas stellen damit auch eine Operationalisierung der drei eingangs genannten Zielformulierungen „people, planet, prosperity“ dar. Unter Bezug auf den Human Development Report 2015 des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP 2015) stellt Tabelle 1 die Bezüge zwischen den Zielformulierungen „people, planet, prosperity“, den SDGs selbst, den UNFSS „Action Areas“ und den Themenfeldern des Nationalen Dialogs dar – die detaillierte Betrachtung letzterer erfolgt in den folgenden Paragraphen. Tabelle 1 zeigt deutlich, dass SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) vom UNFSS nicht adressiert wurde. SDG 16 umfasst Ziele wie die Entwicklung von effektiven, rechenschaftspflichtigen und transparenten Institutionen und die Gewährleistung von inklusiven, partizipativen und repräsentativen Entscheidungsfindungsprozesse (auf allen räumlichen Ebenen). Aufgrund von internen Meinungsverschiedenheiten haben sich in den letzten Wochen vor dem UNFSS Organisationen aus der Vorbereitung des UNFSS zurückgezogen, die mit der Aufgabe betraut waren, die Governance Dimension des UNFSS weiterzuentwickeln. Auf dem UNFSS wurde die Arbeit zu Governance durch den sehr viel technischeren Begriff der „means of implementation“ ersetzt. Damit wurde die Stärkung der Institutionen zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung aus dem UNFSS ausgeklammert. Bei einem Fokus auf die Umsetzung des UNFSS allein, bleibt das zentrale SDG 16 außen vor. Angesichts der eingangs erwähnten Auswirkungen von Armut und Ungleichheit auf die gesunde Ernährung sind starke Institutionen zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung ebenfalls ein Thema, das in Deutschland Relevanz besitzt. Es bedarf somit proaktiver nationaler Handlungen, um diese Leerstelle des UNFSS auf nationaler Ebene zu füllen und die SDGs so insgesamt in ihrem Zusammenhang und in ihrer Bedeutung für die Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme wirksam werden zu lassen.

UNFSS Solution Areas	Sustainable Development Goals	UNFSS Action Areas	Themenfelder Nationaler Dialog
People: Nourishing Everyone for Health and Wellbeing	1 – No Poverty 2 – Zero Hunger 3 – Good Health and Wellbeing 4 – Quality Education 5 – Gender Equality	Nourish All People <i>Teilweise:</i> Advance Equitable Livelihoods, Decent Work, and Empowered Communities <i>Teilweise:</i> Build Resilience to Vulnerabilities, Shocks, and Stresses	SDG 2.2: Themenfeld 5 – Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert: Ernährungsstrategie SDG 2.3: Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen: Regionale Wertschöpfungsketten SDG 2.4: <ul style="list-style-type: none"> • Themenfeld 1 – Kosten und Nutzen einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion: True Cost Accounting • Themenfeld 2 – Nachhaltige Landwirtschaftliche Produktion: Fruchtfolge und innovative Techniken • Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen: Regionale Wertschöpfungsketten • Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft: Freiwillige Nachhaltigkeitskennzeichnung von Lebensmitteln
Planet: Producing in Harmony with Nature	6 – Clean Water and Sanitation 12 – Responsible Consumption and Production 13 – Climate Action 14 – Life Below Water 15 – Life on Land	Boost Nature-based Solutions	SDG 12.3: <ul style="list-style-type: none"> • Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen: Regionale Wertschöpfungsketten • Themenfeld 5 – Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert: Wertschöpfungsketten

			<p>SDG 12.8: Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft: Freiwillige Nachhaltigkeitskennzeichnung von Lebensmitteln</p> <p>SDG 13.1: Themenfeld 2 – Nachhaltige Landwirtschaftliche Produktion: Fruchtfolge und innovative Techniken</p> <p>SDG 15.9: Themenfeld 1 – Kosten und Nutzen einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion: True Cost Accounting</p>
Prosperity: Inclusive, transformative, and equitable recovery for the 2030 Agenda	<p>7 – Affordable and Clean Energy</p> <p>8 – Decent Work and Economic Growth</p> <p>9 – Industry, Innovation, and Infrastructure</p> <p>10 – Reduced Inequalities</p> <p>11 – Sustainable Cities and Communities</p>	<p>Advance Equitable Livelihoods, Decent Work, and Empowered Communities</p> <p>Build Resilience to Vulnerabilities, Shocks, and Stresses</p>	<p>SDG 8.2: Themenfeld 2 – Nachhaltige Landwirtschaftliche Produktion: innovative Techniken</p> <p>SDG 9.4: Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft: Freiwillige Nachhaltigkeitskennzeichnung von Lebensmitteln</p>
Peace (siehe Anmerkungen)	16 – Peace, Justice, and Strong Institutions		<p>SDG 16.7:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen: Kooperative Ernährungssysteme • Themenfeld 5 – Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert: Kommunale Ernährungsinitiativen
Partnership (siehe Anmerkungen)	17 – Partnerships for the Goals	Accelerating the Means of Implementation	

Tabelle 1: Bezüge zwischen den UNFSS Zielformulierungen „people, planet, prosperity“, den SDGs selbst, den UNFSS „Action Arenas“ und den Themenfeldern des Nationalen Dialogs. Die Zuweisung der „Action Arenas“ zu den SDGs ist nicht vollständig trennscharf möglich. Die Begriffe „Peace“ and „Partnership“ sind in den „UNFSS Solution Areas“ nicht explizit genannt. Sie sind hier mit aufgenommen, da sie durch die „UNFSS Action Arenas“ angesprochen werden.

Angesichts der Komplexität der SDGs und der beschränkten zeitlichen Dauer des Nationalen Dialogprozesses wurden notwendigerweise thematische Schwerpunktsetzungen getroffen. Wie im vorherigen Kapitel dargestellt, wurden im Nationalen Dialog fünf Themenfelder ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt. Diese haben in der Umsetzung der jeweiligen Dialoge zu den fünf Themenfeldern eine weitere Zuspitzung erfahren. In Tabelle 1 sind diese Themen den SDGs und den jeweiligen Unterzielen zugeordnet (United Nations 2015c). Folgende Nachhaltige Entwicklungsziele (werden teilweise durch den Nationalen Dialog adressiert: (i) SDG 2: Kein Hunger, (ii) SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, (iii) SDG 12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion, (iv) SDG 15: Leben an Land und (v) SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen. Konkret wurden folgende Unterziele (*SDG targets*) adressiert:

- SDG 2.2: Bis 2030 alle Formen der Fehlernährung beenden, einschließlich durch Erreichung der international vereinbarten Zielvorgaben in Bezug auf Wachstumshemmung und Auszehrung bei Kindern unter 5 Jahren bis 2025, und den Ernährungsbedürfnissen von heranwachsenden Mädchen, schwangeren und stillenden Frauen und älteren Menschen Rechnung tragen.
- SDG 2.3: Bis 2030 die landwirtschaftliche Produktivität und die Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten, insbesondere von Frauen, Angehörigen indigener Völker, landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Weidetierhaltern und Fischern, verdoppeln, unter anderem durch den sicheren und gleichberechtigten Zugang zu Grund und Boden, anderen Produktionsressourcen und Betriebsmitteln, Wissen, Finanzdienstleistungen, Märkten sowie Möglichkeiten für Wertschöpfung und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung.
- SDG 2.4: Bis 2030 die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sicherstellen und resiliente landwirtschaftliche Methoden anwenden, die die Produktivität und den Ertrag steigern, zur Erhaltung der Ökosysteme beitragen, die Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen, extreme Wetterereignisse, Dürren, Überschwemmungen und andere Katastrophen erhöhen und die Flächen- und Bodenqualität schrittweise verbessern.
- SDG 8.2: Eine höhere wirtschaftliche Produktivität durch Diversifizierung, technologische Modernisierung und Innovation erreichen, einschließlich durch Konzentration auf mit hoher Wertschöpfung verbundene und arbeitsintensive Sektoren.
- SDG 9.4: Bis 2030 die Infrastruktur modernisieren und die Industrien nachrüsten, um sie nachhaltig zu machen, mit effizienterem Ressourceneinsatz und unter vermehrter Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Industrieprozesse, wobei alle Länder Maßnahmen entsprechend ihren jeweiligen Kapazitäten ergreifen.
- SDG 12.3: Bis 2030 die weltweite Nahrungsmittelverschwendung pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene halbieren und die entlang der Produktions-

und Lieferkette entstehenden Nahrungsmittelverluste einschließlich Nachernteverlusten verringern.

- SDG 12.8: Bis 2030 sicherstellen, dass die Menschen überall über einschlägige Informationen und das Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung und eine Lebensweise in Harmonie mit der Natur verfügen.
- SDG 13.1: Die Widerstandskraft und die Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen in allen Ländern stärken.
- SDG 15.9: Bis 2020 Ökosystem- und Biodiversitätswerte in die nationalen und lokalen Planungen, Entwicklungsprozesse, Armutsbekämpfungsstrategien und Gesamtrechnungssysteme einbeziehen.
- SDG 16.7: Dafür sorgen, dass die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen bedarfsorientiert, inklusiv, partizipatorisch und repräsentativ ist.

Im Nationalen Dialog wurden Themen behandelt, die SDG 16 zuzuordnen sind, das für die Gestaltung von Transformationsprozessen zentral ist. Der UNFSS hat das für die Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme zentrale SDG 16 nicht ausreichend behandelt. Im Nationalen Dialog wurde dieser zentralen Leerstelle des UNFSS durch die Diskussionen in den Themenfeldern 3 und 5 begegnet. Die Diskussion in den Themenfeldern 3 und 5 über die konkrete Ausgestaltung von „kooperativen Ernährungssystemen“ und die Umsetzungsmechanismen der nationalen Ernährungsstrategie steht noch am Anfang. Die Auseinandersetzung mit den Konzepten zeigt jedoch, dass im Nationalen Dialog der notwendige politische Charakter der Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen erkannt wurde und begonnen wurde, Ansätze zum Umgang damit zu entwickeln.

Aufgrund der notwendigen Schwerpunktsetzung in dieser Phase des Nationalen Dialogs konnten zentrale Beziehungen zwischen Zielen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und den deutschen Agrar- und Ernährungssystemen nur mittelbar betrachtet werden. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie umfasst mehrere für die Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme relevante Indikatoren. Dies sind:

- 2.1.a: Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft
- 2.1.b: Ökologischer Landbau
- 3.1.e: Adipositasquote von Kindern und Jugendlichen
- 3.1.f: Adipositasquote von Erwachsenen
- 6.1.a: Phosphor in Fließgewässern
- 6.1.b: Nitrat im Grundwasser
- 12.1.a: Marktanteil von Produkten mit staatlichen Umweltzeichen
- 13.1.a: Treibhausgasemissionen
- 14.1.a: Stickstoffeintrag über die Zuflüsse in Nord- und Ostsee
- 15.1: Artenvielfalt und Landschaftsqualität
- 15.2: Eutrophierung der Ökosysteme

Der Vergleich der vorher genannten Schwerpunktthemen innerhalb der Themenfelder des Nationalen Dialogs mit den Indikatoren der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zeigt auf, dass zentrale Zielkategorien, wie beispielsweise der Klimaschutz oder der Nährstoffüberschuss, nur mittelbar adressiert wurden. Dies ist insofern relevant, als dass der Indikatorenbericht des Statistischen Bundesamtes zur Nachhaltigen Entwicklung in Deutschland des Jahres 2021 für alle Indikatoren einen Handlungsbedarf beschreibt (in dem Sinne, dass Deutschland die entsprechenden Ziele nicht erreicht hat). Wie bereits betont, sind Beschränkungen angesichts der Komplexität der SDGs zwingend notwendig. Angesichts dieser Analyse stellt sich somit die Frage, durch welche Prozesse die Themensetzungen im Nationalen Dialog bei einer möglichen Fortführung entschieden werden soll.

Die Berichterstattung zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen und zum Fortschritt bei der Umsetzung der Ergebnisse des UNFSS kann ein zentraler Motor zur Förderung der Umsetzung auf nationaler Ebene sein. Die 2030 Agenda hat drei Bausteine, von denen die die Berichterstattung eine ist. Berichterstattung ist ein zentrales Instrument, um Maßnahmen zur Zielerreichung zu fördern und einzufordern. Die Berichterstattung zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele in Deutschland erfolgt über die Nachhaltigkeitsindikatoren der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Qualitative Daten, Informationen, die mittels Citizen Science gewonnen werden und andere Formen des Wissens, die für die praktische Ausgestaltung von Transformationsprozessen relevant sind, können durch statistische Indikatoren – bei all ihrer Relevanz bei der Überprüfung der Zielerreichung – nur unzureichend abgebildet werden. Die Vereinbarungen zur Berichterstattung im Rahmen der 2030 Agenda stellen quantitative und qualitative Daten auf eine gleichberechtigte Ebene und fordern die Mitgliedsstaaten dazu auf, alles relevante Wissen für die Ausgestaltung von Transformationsprozessen zu nutzen. Für die weitere Ausgestaltung des Nationalen Dialogs – nicht zuletzt angesichts des globalen „stock-take“ im Jahr 2023 – wäre es eine Option, den Nationalen Dialog zu dem Prozess weiterzuentwickeln, der die deutsche Berichterstattung zu dem UNFSS und den relevanten SDGs unter Berücksichtigung aller relevanter Daten vorbereitet. Diese würde nicht allein der Berichterstattung gegenüber den Vereinten Nationen dienen, sondern auch die Umsetzung der Transformationsprozesse der Agrar- und Ernährungssysteme in Deutschland fördern.

3.2 Detaillierte Betrachtung der Empfehlungen der Themenfelder

Nachfolgend werden die innerhalb der Themenfelder erarbeiteten Empfehlungen zusammenfassend dargestellt und in gegenwärtige Diskussionen zur Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme eingeordnet. Im Anhang zu diesem Bericht sind alle Empfehlungen der fünf Themenfelder umfassend dargestellt. Für Analysezwecke und angesichts des Charakters dieses zusammenfassenden Berichts werden in diesem Bericht davon ausgewählte Empfehlungen diskutiert. Wie einleitend zu Kapitel 3 bereits erläutert, erfolgt die Analyse dabei auch unter dem Gesichtspunkt ob und wo Weiterentwicklungen der Nationalen Dialogs zu Ernährungssystemen möglich sind. Dabei wird wie folgt vorgegangen: Einleitend wird das Themenfeld gemäß der Beschreibung im Ergebnisbericht der Themenpaten charakterisiert, dann werden zentrale Empfehlungen aus dem Ergebnisbericht des Themenfelds wiedergegeben, wobei direkte Zitate durch die Verwendung von Anführungszeichen und durch kursive Schrift kenntlich gemacht sind. Abschließend macht das Autorenteam dieses Berichts Empfehlungen zur möglichen Weiterentwicklung des Themenfelds bei einer Fortführung des Nationalen Dialogs.

3.2.1 Themenfeld 1 - Lebensmittelerzeugung: Kosten, Wert und Wertschätzung?

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aufbauend auf dem Synthesebericht von Themenfeld 1 (direkte Zitate stehen in Anführungszeichen und sind kursiv hervorgehoben)

In Themenfeld 1 standen die Ermittlung und Reduktion externer Kosten der Lebensmittelerzeugung im Zentrum. Es wurden verschiedene Methoden zur Ermittlung und Darstellung externer Kosten, wie, zum Beispiel, das True Cost Accounting (TCA) und das True Performance Accounting (TPA) vorgestellt und diskutiert. Außerdem wurden die externen Kosten und die Möglichkeiten ihrer Minderung oder Internalisierung im Bereich des Pflanzenbaus (Nitratbelastung im Grundwasser) und der Tierhaltung genauer betrachtet. Vor diesem Spannungsfeld wurden in Themenfeld 1, unter anderem, folgende zentrale Ergebnisse festgehalten (Anhang 1 beinhaltet die umfassende Ergebnisdokumentation des Themenfelds):

- *„Derzeit besteht eine kaum zu überbrückende Kluft zwischen Konzeptionstreibenden in Bezug auf die Entwicklung nachhaltiger Ernährungssysteme und der landwirtschaftlichen Praxis, in der diese Konzepte umzusetzen wären. Während erstere an z.T. sehr komplexen und noch wenig praxistauglichen Lösungen arbeiten, sehen letztere z.T. überhaupt keinen Handlungsbedarf in Bezug auf die Veränderung derzeit praktizierter Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit. Daher besteht die Notwendigkeit zur Intensivierung des gemeinsamen Diskurses und der Einbeziehung der landwirtschaftlichen Praxis bei der Konzeption zukünftiger Maßnahmen und Instrumente*

- *Ein wesentlicher Erfolg der Live - Workshops war es, dass im Vergleich zu anderen Veranstaltungen dieses Dialogprozesses viele Teilnehmende aus der Landwirtschaft selbst kamen, und dass sich auch die Vertreterinnen und Vertreter sehr kontroverser Meinungen zugehört und sachlich miteinander ausgetauscht haben.*
- *Alle Maßnahmen zur nachhaltigen Transformation des deutschen Ernährungssystems sind ohne das aktive Mitwirken der Landwirtschaft nicht zu realisieren. Daher stellen die im Themenfeld 1 gewonnen Erkenntnisse und daraus abgeleiteten Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen eine Basis dar, an welcher die weiterführenden Zielsetzungen der anderen Themenfelder für deren erfolgreiche Umsetzung anknüpfen sollten.*
- *In den Veranstaltungen wurde deutlich, dass eine konstruktive Beteiligung der Landwirtschaft voraussichtlich klare quantitative und langfristig verlässliche Zielvorgaben voraussetzt, zu deren Erreichung auch die entsprechenden Rahmen- und Investitionsbedingungen gesetzt werden.*
- *Es besteht Weiterentwicklungsbedarf in der Erweiterung der TCA Methodik auf verschiedene Produktgruppen. Bisher gibt es noch keine praxistaugliche Methodik.*
- *Weiterhin besteht Bedarf an der Entwicklung von Instrumenten zur Anwendung der TCA Methodik in der tatsächlichen Preisgestaltung von Gütern. Hier muss ein methodisches Grundgerüst hinterlegt, sowie eine konkrete Anwendung konzipiert werden, welche dann den Vergleich zwischen Produktgruppen zulässt.*
- *Es besteht eine Notwendigkeit zur Aufklärungsarbeit und Schaffung von Akzeptanz in der gesamten Gesellschaft für eine Preisgestaltung und Wirtschaftsweise, welche externe Kosten integriert.*
- *Das True Performance Accounting, (entwickelt und vorgestellt von KTBL) wurde von den Teilnehmenden des Diskurses, insbesondere auch von der Seite der Landwirtschaft, tendenziell positiv angenommen. Eine Weiterentwicklung dieses Modell könnte somit ein Lösungsansatz zur Reduktion externer Kosten darstellen, die auf einer zustimmenden Haltung aller Stakeholder aufbaut. (...)*
- *Kooperationsmodelle zwischen Landwirtschaft und anderen gesellschaftlichen Vertretern zur Reduktion von Umweltschäden und externen Kosten sind laut des Diskurses erfolgversprechend. Hier sind Modelle wie das „Wasserschutzbrot“ [Verzicht auf die dritte Düngung im Anbau von Backweizen, Schulung von Handwerksbäckern auf den Einsatz von nur zweimal gedüngten Weizen und Auslobung der hergestellten Backwaren] oder Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Wasserversorgungsunternehmen als erfolgreiche Vorlagen vorgestellt worden, die sich für eine Ausweitung auf weitere Regionen eignen.*
- *Lösungsansätze zur Reduktion externer Kosten müssen durch eine Zusammenarbeit aller Stakeholder erreicht werden.*
- *Für eine zukünftige Transformation wird eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Unterstützung von landwirtschaftlichen Betrieben benötigt. Derzeit ist jedoch fraglich, ob die Bereitschaft zu einer solchen Veränderung gegeben ist. (...)*

In den Diskussionen in Themenfeld 1 stand der Umgang mit Mehrbelastungen aus der Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen und die Forderung nach langfristiger Planungssicherheit sowie die monetäre Entlohnung von positiven externen Effekten im Vordergrund. In Themenfeld 1 wurden zum Umgang mit externen Kosten drei Lösungsansätze diskutiert, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt zwischen den Teilnehmenden noch nicht konsensfähig waren:

- **Option 1 – Langfristige, verlässliche Unterstützungsleistungen:** Eine in Themenfeld 1 diskutierte Option ist die Schaffung von langfristig verlässlichen Unterstützungsleistungen für landwirtschaftliche Betriebe, die Landwirt*innen die notwendige Planungssicherheit bieten. Bei den Diskussionen zu dieser Option entstand aber die Frage, ob das ökonomische Umfeld derartige Zahlungen in der mittelfristigen Zukunft erlauben wird. Darüber hinaus wurde in den durchgeführten Veranstaltungen auch von Seiten der Landwirtschaft verdeutlicht, dass weitere Subventionen als Lösung sehr kritisch gesehen und vor allem aufgrund der in der Regel hohen administrativen Aufwände nicht angestrebt werden.
- **Option 2 – Einführung eines praxistauglichen Systems, das externe Kosten kenntlich macht:** Eine andere diskutierte Option ist die Entwicklung eines praxistauglichen Systems zur Kenntlichmachung externer Kosten eines Erzeugnisses und die Unterstützung der Konsumentinnen und Konsumenten bei der Auswahl nachhaltiger Produkte durch Informations- und Kommunikationsmaßnahmen. Offen blieb hierbei, inwieweit der Aufwand zur Entwicklung eines solchen praxistauglichen Systems und zu dessen Anwendung in der Praxis im Verhältnis zu den dadurch zu erzielenden Wirkungen steht. Die Teilnehmenden des Dialogs haben vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen Zweifel bezüglich der Breitenwirkung freiwilliger Systeme geäußert.
- **Option 3 – Verschärfung und Umsetzung des Ordnungsrechts:** Als dritte Option wurden zunächst national umzusetzende Verschärfungen der gesetzlichen Mindestanforderungen als ein weiterer möglicher Weg zur Reduzierung externer Kosten diskutiert. Auch diese Möglichkeit wurde von der landwirtschaftlichen Praxis kritisiert, weil Befürchtungen bestehen, dass bei der Veränderung allein nationaler Vorgaben die deutsche Erzeugung gefährdet werden könnte. Von anderen Diskutanten wurde wiederum der Anstieg der Erzeugerpreise befürchtet.

Die grundsätzliche gesellschaftliche Einigung über die Verteilung von Lasten beim Umbau unserer Agrar- und Ernährungssysteme ist nur langfristig zu erzielen. Es bedarf daher unmittelbarer Ansatzpunkte für die Berücksichtigung von externen Effekten. Vorschläge hierzu aus Themenfeld 1 sind:

- Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern der Landes- und Kommunalebene, der Wissenschaft, der Landwirtschaft und der Zivilgesellschaft in einen längerfristigen

Prozess mit dem Ziel, wissenschaftlich sinnvolle und praktisch tragbare Lösungen zu finden.

- Begleitung eines solchen Prozesses durch breite öffentliche Informations- und Kommunikationsmaßnahmen mit dem Ziel, Akzeptanz für den notwendigen Veränderungsprozess und seine möglichen Folgen in der Gesellschaft zu erlangen.
- Paralleles Verfolgen der oben genannten Alternativen, solange nicht ein Ansatz favorisiert wird, um auch während der längerfristigen Prozesse bereits Veränderungen zu erreichen.

Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen Behandlung des Themenfelds 1 im Hinblick auf eine mögliche Fortführung des Dialogprozesses

In der Diskussion um die Bewertung von externen Effekten – positiv wie negativ – spiegeln sich viele Grundsatzdiskussionen der Transformation unserer Agrar- und Ernährungssysteme wider. Externe Effekte sind letztlich Ausdruck von Beziehungen in Agrar- und Ernährungssystemen. Ein bedeutendes Beispiel hierfür sind die Gesundheitskosten der Ernährungssysteme und des damit einhergehenden volkswirtschaftlichen Schadens. Die Diskussionen in Themenfeld 1 unterstreichen die Notwendigkeit gesamtgesellschaftlich eine grundsätzliche Einigung über die gesellschaftliche Verteilung von Rechten und Pflichten bei der Umgestaltung der Agrar- und Ernährungssystemen zu erzielen. Eine solche Einigung würde die Voraussetzung für die Verteilung von (bereits bestehenden) Subventionszahlungen bilden und der Landwirtschaft die notwendige Planungssicherheit bieten, wobei die Einhaltung bestehenden Rechts keiner Entlohnung bedarf. Das Autorteam ist sich bewusst, dass es sich dabei um einen ausgesprochen schwierigen Prozess handelt, der hier in wenigen Zeilen skizziert wird. Es stellt sich aber die Frage, ob das ökonomische Umfeld es uns in der mittelfristigen Zukunft erlauben wird, gesellschaftliche Lösungen allein mittels höherer Mittelzuwendungen zu erreichen. Deswegen ist das Konzept eines Gesellschaftsvertrages zielführend und sollte bei einer möglichen Fortführung des Nationalen Dialogs Gegenstand der Diskussionen werden.

Durch einen Food Systems Ansatz neue Wege im Umgang mit externen Kosten finden. An dem konkreten Beispiel des „Wasserschutzbrots“ zeigt sich die Notwendigkeit des Food System Ansatzes. Veränderungen im Verarbeitungsprozess agrarischer Rohstoffe können neue Lösungsansätze generieren und damit Nutzen für Landwirtinnen und Landwirte und die Umwelt erzielen. Die Lösung für den externen Effekt Stickstoffbelastung liegt in diesem Beispiel außerhalb der gängigen Agrar-Umwelt-Diskussionen. Die systematische Anwendung eines Food System Ansatzes sollte damit auch für mögliche Folgephasen des Nationalen Dialogs als zentrales Gestaltungsmerkmal erhalten bleiben.

3.2.2 Themenfeld 2 – Nachhaltige Landwirtschaftliche Produktion

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aufbauend auf dem Synthesebericht von Themenfeld 2 (direkte Zitate stehen in Anführungszeichen und sind kursiv hervorgehoben)

Die Darstellung der Ergebnisse von Themenfeld 2 fokussiert auf dessen erstes

Schwerpunktthema: die Fruchtfolge mit Leguminosenanbau. Die Einführung oder Einhaltung von Fruchtfolgen in der landwirtschaftlichen Produktion hat viele positive Wirkungen. Dazu zählen die Förderung von Biodiversität (bedingt durch den geringeren Krankheitsdruck und damit den geringeren Pflanzenschutzmitteleinsatz) und die größere Diversität an Kulturpflanzen und Produktionssystemen in Kulturlandschaften, die Klimaanpassung (mittels höherer Wasserhaltekapazität in Folge von einem höheren Humusgehalt und Reduktion von Erosion) und Reduktion des klimabedingten Produktionsrisikos durch die Diversifizierung im Anbau sowie die positiven Auswirkungen auf das Nährstoffmanagement (Stickstoffbindung von Leguminosen). Die positiven Wirkungen der Fruchtfolge sind belegt, ebenso sind die – unter den gegenwärtig vorherrschenden politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen – betriebswirtschaftlichen Hemmnisse dokumentiert, Fruchtfolgen in einem größeren Ausmaß in die Betriebspraxis zu integrieren. Vor diesem Hintergrund wurden in Themenfeld 2 zur „Fruchtfolge als Game Changer“ folgende Ergebnisse festgehalten (Anhang 2 beinhaltet die umfassende Ergebnisdokumentation des Themenfelds):

- *„Der Klimawandel mit zunehmenden Wetterextremen verlangt nach neuen Strategien im Risikomanagement durch vielfältigere Kulturen.*
- *Steigende Stickstoffpreise machen Fruchtfolgen mit Leguminosen ökonomisch tragfähiger.*
- *Leguminosen und andere Eiweißpflanzen können dabei im Rahmen weiter Fruchtfolgen zu einem „Game Changer“ werden.*
 - *Strategien zur Erreichung des Ziels der verstärkten Integration von Leguminosen in Fruchtfolgen müssen weiterentwickelt und umgesetzt werden.*
- *Eine Ausweitung des Anbaus von Leguminosen für die direkte menschliche Ernährung und als Futtermittel muss etabliert werden.*
- *Das betriebswirtschaftliche Ertragsniveau des Anbaus von Leguminosen (sowohl als Futtermittel oder zur menschlichen Verwertung) ist zum aktuellen Zeitpunkt für einen Betrieb nicht konkurrenzfähig zum Ertragsniveau eines Getreideanbaus. Hier bedarf es einer Anpassung der Regelungen von Deckungsbeiträgen und gesetzlichen Förderungen.*
- *In der Entwicklung einer zukünftig stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise wird es zu einem höheren Bedarf an Leguminosen zur menschlichen Verwertung kommen ebenso wie eine erhöhte Nachfrage an heimischem Obst, heimischem Gemüse oder Nüssen. Diese Nachfrage wird einen direkten Einfluss auf eine zukünftige Gestaltung der Fruchtfolge haben.*

- *Anwendbare und effektive Produktionssysteme für neue Produktklassen müssen entwickelt und getestet werden (Forschungsbedarf mit Umsetzung von Modellversuchen).*
- *Die Akteure und Grenzen der deutschen Landwirtschaft müssen bei sämtlichen Entwicklungen berücksichtigt und einbezogen werden.*
- *Erfahrungen des Ökolandbaus, u.a., im Bereich der Fruchtfolgegestaltung, zur natürlichen Stärkung des Pflanzenschutzes und der Einsparung von in der Herstellung energiebedürftigen Produktionsfaktoren und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln stehen bei der Weiterentwicklung der Produktionssysteme zur Verfügung.“*

Darüber hinaus wurden folgende grundsätzliche Punkte festgehalten:

- *„Im gesamten Diskurs wurde ein Wunsch nach verstärkter landwirtschaftlicher Fachberatung (...) geäußert, um die notwendigen Veränderungen aktiv und erfolgreich in der Praxis etablieren zu können.*
- *Alle Lösungsansätze müssen durch eine Zusammenarbeit aller Stakeholder erreicht werden und die Akteure und Grenzen der deutschen Landwirtschaft müssen bei sämtlichen Entwicklungen berücksichtigt und einbezogen werden.*
- *Das Themenfeld 2 befasste sich eingehend mit der zukünftig notwendigen Umstellung des Ernährungssystems hin zu einer verstärkt pflanzenbasierten menschlichen Ernährung. Hier wurden diverse grundlegende Voraussetzungen und notwendige Aktivitäten für diese Umstellung auf landwirtschaftlicher Ebene definiert, welche auch für die Erreichung der Ziele der anderen Themenfelder ausschlaggebend sind.*
 - *Daher stellen die im Themenfeld 2 gewonnen Erkenntnisse und daraus abgeleiteten Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen eine Basis dar, an welcher die Strategien der anderen Themenfelder für deren erfolgreiche Umsetzung anknüpfen müssen.“*

Der Dialog in Themenfeld 2 hat bestehende Potentiale und Herausforderungen bei der Ausweitung der Fruchtfolge noch einmal unterstrichen und erste Ansatzpunkte zur vermehrten Anwendung der Fruchtfolge in der landwirtschaftlichen Praxis identifiziert. Neben Querschnittsthemen wie der weiteren Verbesserung der landwirtschaftlichen Beratung sind dies:

- **Gegenwärtiges Preisniveau des Stickstoffdüngers als Transformationsmoment:** Weltweit haben die Stickstoffdüngerpreise ein sehr hohes Preisniveau erreicht. Dies verändert die Opportunitätskosten der Einführung von Fruchtfolgen. Für das Landwirtschaftsministerium könnte es deswegen ein opportuner Moment sein, entsprechende Programme zur Förderung der Fruchtfolge in der Betriebspraxis einzuführen. Damit könnte die gegenwärtige Krise den Anlass dafür bieten, durch

den Ausbau der Fruchtfolgen in der Betriebspraxis langfristig die Resilienz im Ackerbau zu erhöhen.

- **Neue Wertschöpfungsketten durch eine stärker pflanzenbasierte Ernährung:** Zentrales Problem bei der Einführung von Leguminosen in die Fruchtfolge bleibt die Vermarktung der Ernteprodukte, beziehungsweise die niedrigen Deckungsbeiträge der Leguminosen. Die Entwicklung hin zu einer stärker pflanzenbasierten Ernährung schafft neue Möglichkeiten für die Gestaltung neuer Wertschöpfungsketten. Diesbezüglich wurde in Themenfeld 2 ein Forschungsbedarf bei der Entwicklung neuer Produktionssysteme identifiziert.

Neben der Diskussion zur Fruchtfolge hat der Nationale Dialog in Themenfeld 2 bestehende Potentiale und Herausforderungen zu „technischen Innovationen“ noch einmal unterstrichen und erste Ansatzpunkte zur vermehrten Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis identifiziert. Drei technische Innovationen standen im Vordergrund der Diskussion: Agri-Photovoltaik, Digitalisierung in der Prozesskette der Milcherzeugung und Biologicals (biologische Pflanzenschutzmittel und Biostimulanzien). Die detaillierten Ausführungen zu den technischen Innovationen sind im Anhang 2 zu diesem Bericht umfassend dargestellt. Folgende Schlussfolgerungen wurden diesbezüglich in Themenfeld 2 formuliert:

- *„Mit der Bebauung von nur 4 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Agri-PV könnten bereits die regenerativen Energieziele für 2050 in Deutschland erreicht werden. Außerdem ermöglicht Agri-PV landwirtschaftlichen Betrieben einen zusätzlichen ökonomischen Einkommenszweig (Energieerzeugung und -vermarktung) und hilft, die negativen Folgen des Klimawandels auszugleichen. Es gibt eine Notwendigkeit in der Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Vergütung und Genehmigung von Agri-PV Anlagen für interessierte Landwirt*innen.*
- *Die Digitalisierung der Landwirtschaft könnte kleinen und mittleren Familienbetrieben dabei helfen, den Strukturwandel in der Milchviehhaltung zu überstehen und zur Verbesserung des Images der Landwirtschaft beitragen. Dafür muss besonders der Bereich der Datensicherheit und Standardisierung einer umfassenden Vernetzung Deutschlands durch den Gesetzgeber bereitgestellt werden.*
- *Biologicals werden zwangsläufig eine größere Bedeutung in der Landwirtschaft spielen. Es gibt bereits positive Beispiele aus der Praxis. Biologicals können in Zukunft einen Ersatz für das immer weiter eingegrenzte Feld der chemisch synthetischen (..) [Pflanzenschutzmittel (PSM)] darstellen, da viele chemisch synthetische PSM aus Sicherheitsgründen vom Markt genommen werden. Führende PSM-Firmen steigen aktuell in die Forschung und Vermarktung von Biologicals ein.“*

Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen Behandlung des Themenfelds 2 im Hinblick auf eine mögliche Fortführung des Dialogprozesses

Die Skalierung von Maßnahmen zur nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion verlangt Änderungen in der Agrarpolitik, beziehungsweise der Ausgestaltung des deutschen Strategieplans zur Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik in Deutschland. Die Diskussion um die Fruchtfolge verweist auf ein Querschnittsthema in der Aus- und Umgestaltung der Agrarpolitik: die Skalierung von nachhaltigen Produktionsmaßnahmen. Es bedarf Innovationen, um Betriebe bei der Wiedereinführung der Fruchtfolge zu unterstützen. Gegenwärtig ist der Verzicht auf die Fruchtfolge betriebswirtschaftlich häufig vorteilhaft. Im Kern verlangt dies nach einer Neugestaltung von Wertschöpfungsketten, welche die Verarbeitung von Zwischenfrüchten und anderen Kulturarten für die menschliche Ernährung oder als Tierfutter ermöglichen. Eine stärker pflanzenbasierte Ernährung kann diesbezüglich katalytisch wirken. Die Ausgestaltung eines solchen Umbaus – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des 30% Ziels der Bundesregierung – verlangt nach einer Umgestaltung des deutschen Strategieplans zur Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik in Deutschland.

3.2.3 Themenfeld 3 – Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aufbauend auf dem Synthesebericht von Themenfeld 3 (direkte Zitate stehen in Anführungszeichen und sind kursiv hervorgehoben)

In Themenfeld 3 wurden die Bedeutung regionaler Wertschöpfungsketten diskutiert sowie die kooperativen Ernährungssysteme, die um diese Wertschöpfungsketten herum geschaffen werden müssen. Nachhaltige Wertschöpfungsketten sind, insbesondere in der regionalen Verankerung, ein Ansatzpunkt für die Transformationen der Agrar- und Ernährungssysteme. Es existieren vielfältige Beispiele, in denen solche Wertschöpfungsketten durch viel Eigeninitiative meist kleinskalig entwickelt werden. Durch die Gestaltung kooperativer Ernährungssysteme können die „Partner entlang der Wertschöpfungskette direkt oder indirekt an der Gestaltung von Ernährungsräumen beteiligt“ werden. Dazu zählen auch Bildungs- und Informationsinitiativen. Das Ziel von kooperativen Ernährungssystemen ist es, „Partnerschaften auf Augenhöhe“ zu schaffen, in denen gerecht gewirtschaftet wird. In Themenfeld 3 wurde aus konkreten Initiativen und Pilotprojekten gelernt und folgende zentrale Ergebnisse festgehalten (Anhang 3 beinhaltet die umfassende Ergebnisdokumentation des Themenfelds):

„Die Basis des Dialogs

- a) *Bedeutung regionaler Wertschöpfungsketten (WSK): Tragfähige Wertschöpfungsketten stehen derzeit im Fokus gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen. Der Aufbau und die Unterstützung regionaler Wertschöpfungsketten (WSK) für heimische (Bio-) Produkte sind eine wichtige Voraussetzung für eine Stärkung der Vermarktung inländischer Ware und somit der Stärkung des Angebots heimischer Lebensmittel. Regionale Wertschöpfungsketten sind vielfältig. Sie greifen besondere Produktqualitäten auf. Sie zeichnen sich durch besonders resiliente Logistikketten aus („aus und für die jeweilige Region“). Sie organisieren sich aus der Region und werden durch gesellschaftliche Entwicklungen stark geprägt.*
- b) *Bedeutung kooperativer Ernährungssysteme: Sie bieten im besonderen Maße Gestaltungsräume zur Schaffung von besseren Stadt-Land-Beziehungen, für die städtische Entwicklung, für direkte Partnerschaften zwischen Erzeugung und Konsum, für ein neues Bewusstsein für eine zukunftsorientierte, sicherheitsschaffende Landwirtschaft und eine neue Wahrnehmung der Landwirtinnen und Landwirte in der Gesellschaft (Agents of change) und für resilientere Ernährungssysteme.*

Wünsche und Anregungen der Dialogpartner

Nach der Durchführung von drei Lunchtalks und einem Dialogforum mit den Praxisakteuren werden folgende Punkte als zentral für die Etablierung nachhaltiger Ernährungssysteme in Stadt und Land erachtet:

1) Bereich Wirtschaft

Die regionale Lebensmittelverarbeitung, insbesondere das Lebensmittelhandwerk, wird für die Skalierung regionaler Wertschöpfungsketten dringend benötigt. Das Lebensmittelhandwerk trägt auch dazu bei, die familiengetragene Landwirtschaft wieder zu stärken. Es ist wichtig, dieses zu fördern, wenn eine kleinteilige in die Region eingebundene Landwirtschaft sowie regionale Wertschöpfungsketten gewünscht werden. Es bedarf mehr Fachpersonal im Handwerk. Die Attraktivität dieser Berufe muss gefördert werden und ökologische Gesichtspunkte wie Bio und Regionalität müssen Teil der Ausbildung der Handwerksberufe werden.

Der Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten ist ohne regionale Verarbeitungsstrukturen nicht möglich. Hier wird ein unmittelbarer Handlungsbedarf festgestellt, um den fortlaufenden Rückgang des Lebensmittelhandwerks und der Manufakturen zu unterbinden. Die Forderungen reichen von finanzieller Unterstützung durch Förderungen über Bürokratieabbau für KMUs bis hin zu Werbe- und Aufklärungskampagnen. Wenn neue Wertschöpfungsketten im Rahmen von Projektförderungen etabliert werden sollen, wird empfohlen, vorab genau die Nachfrage nach den Produkten zu hinterfragen. Darüber hinaus sollten nur Projekte gestartet werden, für die sich die regionalen Akteure begeistern können und für die sie bereit sind, selbst Verantwortung zu übernehmen.

2) Politik / Verwaltung / Förderung

Bestehende Förderprogramme sollten auf Kohärenz hin überarbeitet und auf die Bedürfnisse von Akteuren in regionalen Wertschöpfungskettenprojekten angepasst werden. Hierbei sollten sowohl Klein- als auch Großprojekte von einer Dauer von mehr als drei Jahren ermöglicht werden.

Grundsätzlich wird ein Bedarf darin gesehen, dass eine Entbürokratisierung komplizierter Antrags- und Verwaltungsprozesse vorgenommen wird, insbesondere für die sogenannten KMU. Bis dies erfolgt, sollten flächendeckend Förderlotsen eingesetzt werden, die über geeignete Fördermöglichkeiten informieren und aktiv bei der Antragstellung (Kommunale, Landes-, Bundes- und EU-Förderungen) unterstützen.

Hohe gesetzliche Auflagen werden ebenfalls als Verhinderungsgrund genannt, an denen spannende Projektideen scheitern. Genannt wurden hier beispielsweise das Baurecht und Hygieneauflagen. Hier wird sich mehr Handlungsspielraum für kommunal Verantwortliche gewünscht.

Bio-Regionen und Bio-Städte zeigen das große Potenzial, regionale Vernetzung zu fördern und neue Wertschöpfungsketten aufzubauen. Um diesen Ansatz zu intensivieren, wurde die Etablierung ganzer Regionalzentren vorgeschlagen, mit mehr Personal und verschiedenen Fachkompetenzen an einem Ort in den Regionen gebündelt (z. B. Bio-Regionen, Klimaschutzmanagements, Ernährungsberatungen). Vorwiegend für urbane Regionen betonen verschiedene gesellschaftliche Gruppen die Notwendigkeit der Etablierung von „Lebensmittelzentren“ (Foodhub, EVG...).

Mehrfach wurde die Dringlichkeit betont, den Aufbau von Verarbeitungsstätten sowie die Förderung des regionalen Handwerkes genauer anzuvisieren. Als Förderinstrument wurde der Vorschlag eingebracht, ein eigenes Bundesprogramm „regionale Wertschöpfungsketten“ zu etablieren, das ganz gezielt Förderungen nach den Bedürfnissen betroffener Akteure in ländlichen Regionen aufsetzt.

3) Bildung

Die Themen Nachhaltigkeit, nachhaltiger Konsum, Ernährung, Biodiversität sowie ihr Zusammenhang mit dem Klimawandel sollten in allen Schularten gelehrt werden. In Ausbildungsberufen und Studiengängen, die sich mit Lebensmitteln auseinandersetzen, sollten sie ebenfalls fest verankert werden. Darüber hinaus sollte sich auch der Weiterbildungsbereich nicht nur auf Konsumentinnen und Konsumenten beziehen, sondern auch politische Strukturen und die Verwaltung mit einbeziehen.

4) Vernetzung

Als zentral wird die bessere Vernetzung der Akteure gesehen, die sich um den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten kümmern. Das passiert auf Länderebene bereits in Ansätzen, z. B. durch Bio-Regionen und Vernetzungsstellen der Länder. Auch auf Bundesebene fördert z. B. das Dialogforum Bio verbindet diese Vernetzung. Darüber hinaus

soll insbesondere die Vernetzung der Praxisakteure über die Biobranche hinaus gefördert werden.“

Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen Behandlung des Themenfelds 3 im Hinblick auf eine mögliche Fortführung des Dialogprozesses

Die Förderung der Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen verlangt nach spezifischen Interventionsfeldern, da nicht alle Elemente von komplexen Systemen parallel adressiert werden können. Der Charakter komplexer Systeme macht umfassende Ansätze unmöglich, es bedarf spezifischer, katalytischer Interventionen, die dann systemische Wirkungen entfalten. Die Ausgestaltung regionaler Wertschöpfungsketten kann eine solche katalytische Investition sein – die, gegebenenfalls, auch politisch gesteuert oder gefördert werden kann. In Kombination mit Themenfeld 2 (Fruchtfolgen mit Leguminosenanbau) und Themenfeld 5 (pflanzenbetonte Ernährung) lassen sich neue regionale Wertschöpfungsketten denken. Gleichzeitig gibt es auch Bestrebungen etablierter Akteure explizit andere oder neue Wertschöpfungsketten durch den Bezug auf Metropolregionen zu bilden. Der Brandenburger Landesbauernverbands bezieht sich mit seiner Strategie „Der neue Brandenburger Weg“ explizit auf das Verhalten der Berliner Konsument*innen bezieht (LBV 2020). Bei einer Fortführung des Nationalen Dialogs sollte insbesondere die Frage nach den Bedingungen der Skalierbarkeit von erfolgreichen Pilotprojekten im Vordergrund stehen.

Insbesondere zur Frage der Skalierbarkeit, der Frage der Implementierung von regionalen Wertschöpfungsketten über Pilotprojekte hinaus, kann auch aus internationalen Erfahrungen gelernt werden. Beispielsweise bietet sich Brasiliens „Fome Zero“ (Kein Hunger) Programm als Fallstudie an. International stehen die zweckgebundenen Direktzahlungen an Haushalte im Vordergrund der Betrachtungen von „Fome Zero“. Gleichzeitig beinhaltete das brasilianische „Fome Zero“ Programm auch den systematischen Ankauf bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben der jeweiligen Regionen. Damit stellt „Fome Zero“ eine interessante Fallstudie für die Förderung oder Etablierung von regionalen Wertschöpfungsketten dar.⁴ Angesichts der gegenwärtigen Preissteigerungen bei Lebensmitteln und des Risikos der Ausweitung der Ernährungsarmut in Deutschland ist möglicherweise auch der sozialpolitische Teil des Programms für Deutschland von wachsendem Interesse. Der Austausch mit derartigen internationalen Initiativen wird bei der Fortführung des Nationalen Dialogs empfohlen.

⁴ Der hier angesprochene Aspekt von Fome Zero wird, beispielsweise, von Wittmann und Blesh (2015) in ihrem Artikel „Food Sovereignty and Fome Zero: Connecting Public Food Procurement Programmes to Sustainable Rural Development in Brazil“ diskutiert. Der Artikel ist unter folgendem Link abrufbar: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1111/joac.12131>.

3.2.4 Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aufbauend auf dem Synthesebericht von Themenfeld 4 (direkte Zitate stehen in Anführungszeichen und sind kursiv hervorgehoben)

Die nachhaltige Gestaltung der Ernährungswirtschaft der Zukunft stand im Zentrum der Diskussionen von Themenfeld 4. Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten für die Ernährungswirtschaft und den Handel, aber auch konkrete Unterstützungsmöglichkeiten und wissenschaftlich basierte Monitorings standen im Fokus. Konkret widmeten sich die Teilnehmenden der Frage, wie bewusste Kaufentscheidungen der Konsumentinnen und Konsumenten durch den Handel und die Ernährungswirtschaft gefördert werden können. Im Zentrum der Diskussion stand die freiwillige Nachhaltigkeitskennzeichnung von Lebensmitteln. Die Entscheidung für diesen thematischen Fokus wurde vor dem Hintergrund getroffen, dass die Europäische Kommission angekündigt hat, im Rahmen ihrer Farm-to-Fork-Strategie einen EU-weiten Rahmen für nachhaltige Ernährungssysteme schaffen zu wollen und in diesem Zusammenhang auch für die Nachhaltigkeitskennzeichnung bei Lebensmitteln zu adressieren. Drei Kleingruppen haben in diesem Kontext Fragen diskutiert, die von der Aufarbeitung bestehender Erfahrungen mit Nachhaltigkeitslabeln, der Datengrundlage (und des Systemträgers), von Vernetzungsmöglichkeiten bis zur Rolle der Bundesregierung reichten. Vor diesem Hintergrund wurden in Themenfeld 4 folgende Ergebnisse festgehalten (Anhang 4 beinhaltet die umfassende Ergebnisdokumentation des Themenfelds):

„Unter den Stakeholdern besteht Konsens, dass es ein Labeling zur Unterstützung bewusster Kaufentscheidungen geben muss:

- *als Instrument auf europäischer Ebene,*
- *im Zusammenspiel mit weiteren notwendigen regulatorischen Maßnahmen*
- *dynamischer Prozess: zunächst sollte der Fokus auf Umweltaspekten liegen; später auch andere Nachhaltigkeitsaspekte einbeziehen,*
- *methodisch sind unterschiedliche Ansätze denkbar auf Basis bestehender Systeme*
- *Ausrichtung sollte, schlank und einfach verständlich sein*
- *Darstellung des Labels wurde kontrovers diskutiert: wichtige Entscheidung, weil die Orientierung für den Verbraucher ein Kernpunkt ist*
- *Trägerschaft: staatlich getragenes System*

Insgesamt ist die Nachhaltigkeitskennzeichnung zur Unterstützung bewusster Kaufentscheidungen ein wichtiger Teil des großen Transformationsprozesses zur Stärkung eines nachhaltigen Ernährungssystems.“

Die Teilnehmenden an den Diskussionen in Themenfeld 4 haben zur Umsetzung Forderungen an die Bundesregierung formuliert, welche gegenwärtig als zu abwartend wahrgenommen wird.

„Die Bundesregierung sollte:

- *bestehende Systeme anderer Länder übernehmen -> PlanetScore (in Vergangenheit wurde NutriScore von Frankreich übernommen; bei Nachhaltigkeitskennzeichnung auch möglich; NutriScore wurde in der Diskussion auch als Negativbeispiel angebracht),*
- *eine Haltung zur Nachhaltigkeitskennzeichnung sobald wie möglich verkünden,*
- *eine einheitliche, verpflichtende Lösung - auch auf europäischer Ebene - anstreben,*
- *den begonnenen Dialog weiterführen und die Moderation einer Nachhaltigkeitskennzeichnung übernehmen sowie Umfragen durchführen, den Austausch fördern, Beteiligte beauftragen und die Wissenschaft einbeziehen,*
- *sehr schnell eine verlässliche Datenbank aufbauen (...),*
- *die Dialog-Plattform www.ble-live.de weiter nutzen und als Vernetzungs- und Kooperationsplattform etablieren (...),*
- *die Bedeutung von Ordnungsrecht nicht aus dem Blick verlieren,*
- *sich dafür einsetzen, dass Greenwashing und Verbrauchertäuschung unterbunden/verhindert wird,*
- *auch andere Mechanismen statt „Labeling der Nachhaltigkeit“ ins Auge fassen. Vorgeschlagen wurde, Forschungsgelder zu nutzen für die Untersuchung der Frage: Wie kann das Konsumverhalten anderweitig beeinflusst werden? Bisherige Studienlage liefert Ergebnisse, dass andere Mechanismen wirksamer sind als Labeling.“*

Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen Behandlung des Themenfelds 4 im Hinblick auf eine mögliche Fortführung des Dialogprozesses

Nachhaltigkeitskennzeichnung ist ein Element in der Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme, der Beitrag der Ernährungswirtschaft zu diesem Transformationsprozess kann aber nicht darauf beschränkt werden. Informierte Entscheidungen der Verbraucherinnen und Verbraucher setzen leicht zugängliche Information über Produkte voraus. Nachhaltigkeitslabeling ist deswegen ein Instrument zur Förderung von Transformationsprozessen. Je komplexer die abzubildenden Informationen sind, desto herausfordernder wird auch die Frage der Datengrundlage (insbesondere wenn auch andere Nachhaltigkeitsaspekte jenseits von Informationen über Umweltwirkungen berücksichtigt werden sollen). Mit dem französischen Planet-Score liegt dabei bereits ein von unabhängiger Seite entwickeltes Label vor, das Informationen zur ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit beinhaltet. Angesichts der Forderung der Mitglieder des Themenfelds, dass ein Label auf der europäischen Ebene etabliert werden soll und des Aufwands, den die mögliche Entwicklung eines neuen Labels mit sich bringt, erscheint es

sinnvoll, die Anwendung des Planet-Score auch in Deutschland zu diskutieren. Verbraucherinformation ist aber nur ein Bereich, in dem die Ernährungswirtschaft zu der Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme beitragen kann. Durch die Vertragsgestaltung mit der Landwirtschaft und seine eigenen Einkaufspraktiken hat der Handel einen Hebel in der Hand, der nicht den Umweg über die Verbraucher verlangt.

3.2.5 Themenfeld 5 – Ernährung der Zukunft, mehr pflanzenbasiert

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aufbauend auf dem Synthesebericht von Themenfeld 5 (direkte Zitate stehen in Anführungszeichen und sind kursiv hervorgehoben)

Eine stärker pflanzenbetonte Ernährung erlaubt es auf viele Herausforderungen innerhalb der Agrar- und Ernährungssysteme zu reagieren. Eine stärker pflanzenbasierte Ernährung ist zentraler Bestandteil von Strategien zur Reduktion der Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft, durch die Reduktion des Imports von Tierfutter sinkt der Druck zum Landnutzungswandel (und wirkt damit dem weiteren Verlust an biologischer Vielfalt entgegen) und ist ein Beitrag zu gesunder Ernährung und der Reduktion der Kosten im Gesundheitssystem (Stichwort „non-communicable diseases“).

In Themenfeld 5 wurde ein Strategiepapier mit dem Titel „Ernährungspolitische Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen in Deutschland“ erstellt. Das Strategiepapier hält fest, dass die Förderung von pflanzenbasierter Ernährung nur selten direkt durch bundespolitische Strategien oder Programme adressiert wurde (Wunder / Jäggle 2022). Pflanzenbasierte Ernährung ist vielmehr Bestandteil der Förderung gesunder Ernährungsweisen. Die vielfach wissenschaftlich belegte positive Wirkung einer pflanzenbasierten Ernährungsweise legt indes eine eigenständige Förderung von pflanzenbasierter Ernährung nahe. Vor diesem Hintergrund werden in dem Strategiepapier Politikoptionen vorgeschlagen, die pflanzenbasierte Ernährung fördern sollen (der Ergebnisbericht von Themenfeld 5 sowie das Strategiepapier sind als Anhänge 5 und 6 diesem Bericht beigelegt). Die Politikoptionen sind zusammenfassend in Abbildung 1 dargestellt.

Die Entwicklung einer nationalen Ernährungsstrategie durch das BMEL bietet eine herausragende Möglichkeit eine stärker pflanzenbetonte Ernährung explizit zu fördern. Bis 2023 wird das BMEL federführend eine nationale Ernährungsstrategie erarbeiten. Damit ergibt sich die Möglichkeit den durch Themenfeld 5 konstatierten Mangel an expliziter Förderung von pflanzenbasierter Ernährung zu adressieren. Von den Teilnehmenden an den Diskussionen in Themenfeld 5 wird die Ernährungsstrategie als übergeordnete Klammer der vielfältigen Maßnahmen beschrieben, die in der Summe darauf abzielen, Ernährungsumgebungen zu schaffen, die eine pflanzenbasierte Ernährung fördern.





Abbildung 1: Politikoptionen zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen (Quelle: Wunder / Jäggle 2022: 50)

Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen Behandlung des Themenfelds 5 im Hinblick auf eine mögliche Fortführung des Dialogprozesses

Die genannten Politikoptionen werden über unterschiedliche Zeiträume hinweg wirksam.

Ernährungsbildung oder Kampagnen zur Ernährungsumstellung zielen auf die langfristige Änderung sozialer Normen ab. Dies gilt insbesondere da Ernährungsgewohnheiten schon sehr früh im familiären Kontext erlernt werden. Die Reduktion des Mehrwertsteuersatzes auf pflanzliche Produkte kann hingegen kurzfristig durchgesetzt werden und ist angesichts des gegenwärtigen Inflationsniveaus auch eine sozialpolitisch sinnvolle Maßnahme, um den Zugang zu gesunden Lebensmitteln zu erhöhen.

Die Ernährungsstrategie muss auch Antworten auf die Ernährungsarmut in Deutschland beinhalten. Das in Themenfeld 5 erarbeitete Strategiepapier widmet sich an verschiedenen Stellen der Frage der Ernährungsarmut. Dies ist angesichts der gegenwärtigen Inflation und den Auswirkungen derselben auf Armutshaushalte in Deutschland ein entscheidender Beitrag von Themenfeld 5 zur Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme. Bei einer möglichen Fortführung des Nationalen Dialogs wäre es wünschenswert, dass auch andere Themenfelder diese Fragestellung systematisch in ihren Diskussionen aufgreifen und weiterentwickeln.

3.3 Betrachtung von Methode und Teilnehmerkreis

Zwischen Januar und Juli 2022 beteiligten sich mehr als 1600 Fachleute aus der Agrar- und Ernährungswirtschaft und der interessierten Öffentlichkeit am deutschen Nationalen Dialog zu Ernährungssystemen. In virtuellen Veranstaltungen, Workshops, High-Level-Event-Formaten und über die digitale, kollaborative Plattform www.ble-live.de befassten sich die Teilnehmenden mit Herausforderungen und Lösungsansätzen in der Agrar- und Ernährungsbranche. Neben den Veranstaltungen konnten sich alle Registrierten auf der Plattform täglich und rund um die Uhr einbringen und ihrer Stimme Gehör verleihen. Die digitale kollaborative Plattform www.ble-live.de bildete gleichsam eine Klammer über alle Aktivitäten im Rahmen des Nationalen Dialogs. Auf der Plattform wurden vollständige Mitschnitte von Veranstaltungen und die Präsentationen von Vortragenden abgelegt, so dass zum einen sämtliche Information zur Verfügung stand und zum anderem über White Boards stets die Möglichkeit des Austauschs zwischen Teilnehmenden, den Vortragenden und Themenpaten, aber auch den Teilnehmenden untereinander bestand. An die Vortragenden und Impulsgeber der Veranstaltungen und Workshops wurde eine Reihe von Kriterien gestellt. So war es Voraussetzung, dass diese klima- und ressourcenschonend agieren, innovativ und zukunftsgerichtet arbeiten und skalierbare Lösungen anbieten.

Da es das Ziel war, einen möglichst großen Teilnehmerkreis zu erreichen, wurde der Zugang zur Teilhabe für Interessierte niedrigschwellig gehalten. Lediglich eine Registrierung mit Namen und E-Mail war erforderlich; weitere Angaben waren optional. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Gruppen aktiv ermuntert, ihre Sicht der Dinge in die Diskussion einzubringen. Dazu zählen beispielsweise Natur- und Umweltschutzgruppen, Menschenrechtsorganisationen sowie karitative Einrichtungen. Mit diesem Ansatz der Beteiligung möglichst vieler Gruppen und Einzelpersonen und dem beschriebenen digitalen Format hat der Nationale Dialog methodisches Neuland beschritten.

Der Nationale Dialog zu Ernährungssystemen erreichte unter Berücksichtigung der relativ kurzen Dauer große Teile der relevanten Gruppen aus dem öffentlichen Sektor, der Wissenschaft, der Agrar- und Ernährungswirtschaft, der Politik und dem Bildungsbereich sowie von Nichtregierungsorganisationen. Zum Beispiel waren Personen vertreten aus verschiedenen Bundesministerien (BMEL, BMU, BMZ, Auswärtiges Amt) und ihren nachgelagerten Behörden und Einrichtungen (BLE, BfR, GIZ, Thünen-Institut, Max-Rubner-Institut, KTBL) und aus Ministerien der Bundesländer bis hin zu Landwirtschaftsämtern. Mit dabei waren zahlreiche Akteure der landwirtschaftlichen berufsständischen Interessenvertretungen aus Verbänden und Kammern aus dem Tier-, Pflanzen- und Energiesektor und sowohl aus dem konventionellen wie dem ökologischen Bereich. Wirtschaft und Handel waren vom kleinen Handwerksbetrieb bis hin zum Global-Player dabei. Breit aufgestellt war auch die Ernährungsindustrie durch mehrere Verbände von der Milch- und Fleischwirtschaft, über Süßwaren bis hin zur Getränkeindustrie.

Universitäten, Fachhochschulen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen beteiligten sich von Studierenden über Lehrkräfte bis hin zu Professoren.

Städtevertreter, Ernährungsräte und Vertreter von Modellregionen und Verbraucherzentralen diskutierten über die Umsetzung nachhaltiger Ernährung und Ernährungssystemen in ihren Ort und Regionen und bei unterschiedlichen Zielgruppen.

Banken boten ihre Unterstützung durch unterschiedliche Finanzierungsmodelle und Versicherungen durch Prämienmodelle an. Der Gesundheitssektor war mit Krankenkassen, Kliniken und Ernährungsberatungen beteiligt.

Tier-, Umwelt-, Naturschutz und Menschenrechtsorganisationen von lokalen Gruppen bis hin zu international agierenden Organisationen und Stiftungen sowie die Kirchen suchten gemeinsam mit der Agrarwirtschaft und Ernährungsbranche nach Lösungen.

Eingebracht haben sich auch Think Tanks, Agenturen und Pressevertretungen.

Der Nationale Dialog wurde außerdem in Botschaften, Universitäten und Organisationen auch im Ausland verfolgt, beispielsweise in Bulgarien, der Schweiz, Irland und den USA.

4 Zusammenfassende Diskussion der Themenfelder

Der Nationale Dialog zu Ernährungssystemen hat sich in einer großen Breite mit wesentlichen Themen der Transformation der Ernährungssysteme beschäftigt. Tabelle 1 zeigt, dass der Nationale Dialog zu den vier, auf die nationale Ebene fokussierten, UNFSS Action Arenas einen Beitrag geleistet hat. Konkret handelt es sich folgende Action Arenas: „Nourish all People“, „Advance Equitable Livelihoods, Decent Work, and Empowered Communities“, „Build Resilience to Vulnerabilities, Shocks, and Stresses“ und „Boost Nature-based Solutions“. Damit ist mit der Umsetzung des Nationalen Dialogs ein wichtiger, grundlegender erster Schritt getan, auf dem in möglichen Folgeschritten aufgebaut werden kann und sollte.

Gleichzeitig mussten angesichts der Komplexität der SDGs, ihrer diversen Wechselbeziehungen mit den Agrar- und Ernährungssystemen und insbesondere der beschränkten zeitlichen Dauer des Nationalen Dialogprozesses notwendigerweise Schwerpunktsetzungen getroffen werden. Der Komplexität der vielfältigen Beziehungen zwischen Agrar- und Ernährungssystemen und den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) konnte in dieser kurzen Zeit nicht entsprochen werden. Trotz dieser notwendigen Schwerpunktsetzung konnten zentrale Beziehungen zwischen den SDGs und den deutschen Agrar- und Ernährungssystemen im Rahmen des Nationalen Dialogs mittelbar oder beispielhaft betrachtet werden. Die jetzige Phase des Nationalen Dialogs kann deswegen als erfolgreiche Scoping Phase für mögliche Folgephasen beschrieben werden.

Im Verlauf des Nationalen Dialogs wurden auch Ansätze erarbeitet, wie die Ergebnisse des Nationalen Dialogs sukzessive mit anderen, bereits existierenden Prozessen zur Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme integriert werden können. In den vorgelegten Ergebnisberichten wird nicht systematisch auf relevante Ziele und Indikatoren der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verwiesen. Auch die Ergebnisse der Zukunftskommission Landwirtschaft werden nur in einem Ergebnisbericht explizit erwähnt. Wie in dem Nationalen Dialog an verschiedenen Stellen festgehalten wird, besteht bei der Transformation der deutschen Agrar- und Ernährungssysteme kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsdefizit. Diese Querverweise zu anderen Prozessen sind vor diesem Hintergrund relevant, da neue „Transformations-Allianzen“ gebildet werden müssen. Bei einer Fortführung des Nationalen Dialogs muss deswegen sichergestellt werden, dass die Anschlusspunkte zwischen den Themenfeldern und den bestehenden Prozessen und Strategien zur Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme systematisch genutzt werden.

Durch die Themenfelder 3 und 5 wurde eine zentrale Leerstelle des UNFSS adressiert, die durch die mangelnde Behandlung von SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke

Institutionen) auf dem UNFSS selbst entstanden ist. Governance ist zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung in Deutschland und zur Steuerung von Transformationsprozessen zentral. SDG 16 mit den Unterzielen zum Institution Building und der Ausgestaltung von gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen kann als ein ganz zentrales „Umsetzungs-SDG“ gelten. Der UNFSS hat die Diskussion um die Governance von Agrar- und Ernährungssystemen nur am Rande behandelt. Dadurch ist auf dem UNFSS selbst eine Leerstelle entstanden. Der „Nationale Dialog zu Ernährungssystemen: Gemeinsam nachhaltig ernähren“ hat das Thema Governance von Agrar- und Ernährungssystemen innerhalb der Themenfelder 3 und 5 explizit angesprochen und damit exemplarisch gezeigt, wie diese Lücke geschlossen werden kann.

Die Empfehlungen der Themenfelder zeichnen sich durch die Anwendung eines systemischen Ansatzes im Sinne des UNFSS aus. Die Ergebnisberichte spiegeln die zentrale Erkenntnis des UNFSS wider: Es bedarf eines systemischen Ansatzes, um Agrar- und Ernährungssysteme zu transformieren. Dies ist angesichts der häufig immer noch sektoral geprägten Diskussionen ein wichtiger Fortschritt. Gleichmaßen wurden im Nationalen Dialog die unterschiedlichen Stakeholder systematisch einbezogen. Damit wurde zwei zentralen Gestaltungsprinzipien entsprochen, die sich aus dem UNFSS ergeben. Bei einer möglichen Fortführung des Nationalen Dialogs muss gleichzeitig aber auch darauf geachtet werden, dass die Anwendung eines Multi-Stakeholder Ansatzes nicht dazu führt, dass die Grenzen zwischen Rechteinhabern (Bürgerschaft), dem Staat als Träger von Pflichten und den Interessen anderer Stakeholder verwischen.

Aus der Verschränkung der Ergebnisse der unterschiedlichen Themenfelder kann ein zentraler Ansatzpunkt für Transformationsprozesse abgeleitet werden: regionale, an Metropolregionen angekoppelte, Wertschöpfungsketten zur Verarbeitung der Produkte aus diversen Fruchtfolgen für eine pflanzenbasierte Ernährung. Auch wenn diese Verbindung aus den Themenfeldern 2, 3 und 5 nicht explizit thematisiert wird, ist dies ein Ansatzpunkt für Transformationen, der es erlauben würde über Pilotprojekte und -initiativen hinauszugehen.

Die Analyse des deutschen UNFSS Folgeprozesses erlaubt wichtige Schlussfolgerungen für die weitere Ausgestaltung des Prozesses. Wie die oben genannten Punkte zeigen, hat diese Phase des Nationalen Dialogs wichtige Einsichten für die weitere Ausgestaltung einer möglichen Fortführung des Dialogprozesses generiert. Ab dem Jahr 2023 soll alle zwei Jahre ein globales „stocktake“ zur Umsetzung der Ergebnisse des UNFSS erfolgen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, den Nationalen Dialog unter Berücksichtigung der Schlussfolgerungen aus dieser Phase fortzuführen.

5 Empfehlungen zur weiteren Ausgestaltung des Nationalen Dialogs als deutschem UNFSS Folgeprozesses

Die Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme bedarf eines umfassenden konzeptionellen Ansatzes. Die erfolgreiche Bearbeitung von Einzelthemen der Agrar- und Ernährungssysteme ist nicht gleichbedeutend mit einem Transformationsprozess, der parallel unterschiedliche Elemente von Agrar- und Ernährungssystemen adressieren muss. Der Transformationsprozesses würde deswegen von einem umfassenden Konzept profitieren. Es wird angeregt ein solches umfassendes Transformationskonzept aufbauend auf den Ergebnissen des Nationalen Dialogs zu entwickeln.

Während des Nationalen Dialogs hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass viel transformationsrelevantes Wissen existiert, es aber an der Umsetzung dieses Wissens in Handeln für die Transformation mangelt. Um aus dem Wissen ins Handeln zu kommen, wird die Entwicklung eines Leitbildes empfohlen. Konkret werden folgende Schritte vorgeschlagen:

- Ein „Leitbild“ für die zukünftigen Agrar- und Ernährungssysteme zu erstellen und eine Roadmap für den Weg zu diesem Leitbild zu definieren.
- Diese Roadmap muss Meilensteine für die konkrete Umsetzung und die zu bestimmten Zeitpunkten zu erreichenden Zwischenziele enthalten.
- In der Einschätzung der Wirksamkeit möglicher politischer Instrumente wurde vielfach den ordnungspolitischen Maßnahmen sowie konkreter Förderungspolitik an Flaschenhälsen der Vorzug vor Kampagnen, Kennzeichnung oder Ähnlichem gegeben.
- Leitbild und Roadmap sollten in einem möglichst breiten, gesamtgesellschaftlichen Prozess, der über Wahlperioden hinausgeht, angelegt werden.

In anderen Kontexten wird von einem neuen Gesellschaftsvertrag gesprochen, um der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme den notwendigen Rahmen zu geben.

Die Transformation zu nachhaltigen und resilienten Ernährungssystemen setzt eine grundsätzliche Entscheidung über die gesellschaftliche Verteilung von Rechten und Pflichten der unterschiedlichen Akteure voraus. Diese muss von Parlamenten und Regierungen – nach entsprechenden Konsultationen – getroffen werden. Die Diskussion zur Internalisierung oder Reduktion externer Kosten hat aufgezeigt, dass es einer grundsätzlichen Entscheidung darüber bedarf, welche Rechten und Pflichten die einzelnen Akteure haben. Eine solche Entscheidung muss deswegen den Ausgangspunkt eines Leitbildprozesses setzen. In einer parlamentarischen Demokratie müssen diese Entscheidung und die Entscheidung über ihre rechtliche Verankerung bei den Parlamenten und der

Regierung liegen. Damit werden keinesfalls die Möglichkeiten von Partizipation und gründlicher Analysen auf der Grundlage des verfügbaren Wissens aller beteiligten Gruppen eingeschränkt. Vielmehr stellt eine solche Entscheidung sicher, dass der Leitbildprozess zielgerichtet umgesetzt werden kann.

Ergänzend zu der skizzierten Funktion der Entwicklung und Operationalisierung eines Leitbildes kann der Nationale Dialog eine wichtige Funktion in der kritischen Begleitung von Transformationsprozessen einnehmen. Der UN Food System Summit wurde als Umsetzungsgipfel zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) gestaltet. Die 2030 Agenda sieht zur Begleitung nationaler Prozesse zur Erreichung der SDGs ein partizipatives Monitoring (*follow up and review*) vor, das ebenfalls als Vorbereitung des deutschen Beitrags zur globalen Bestandsaufnahme (*global stocktake*) zur Umsetzung der Beschlüsse des UNFSS dienen kann. Monitoring kann eine katalytische Wirkung bei der Umsetzung von globalen Beschlüssen entfalten. Partizipatives Monitoring erlaubt die kritische Begleitung von Transformationsprozessen und ihrer politischen Steuerung (Stichwort „accountability“). Politische Steuerung und die kritische Begleitung derselben sind dabei zwei unterschiedlichen Seiten der gleichen Medaille. **Der Nationale Dialog hat mit der Ausgestaltung der Dialogverfahren methodisches Neuland betreten.** Aus den Erfahrungen können für die Ausgestaltung nationaler Monitoringprozesse der Nachhaltigen Entwicklungsziele in Deutschland – und auch international – wichtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Dabei ist zentral, dass dieses partizipative Monitoring zur Begleitung der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme mit den Prozessen zur Berichterstattung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verzahnt ist. Im Jahr 2023 steht darüber hinaus die erste Bestandsaufnahme zur Umsetzung der Beschlüsse des UN Food System Summit an. Das hier skizzierte Monitoringverfahren sollte dazu genutzt werden, den deutschen Beitrag zu dieser Bestandsaufnahme vorzubereiten. Mit der Ausrichtung des Nationalen Dialogs auf die Begleitung von politisch gesetzten Transformationsprozessen erhält der Nationale Dialog einen eigenständigen Charakter, der ihm eine wichtige komplementäre Funktion in Deutschland zuweist. Die Fortführung des Prozesses würde von einer solchen Funktionszuschreibung sehr profitieren und wird angeraten.

Literaturverzeichnis

BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (2021): „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen“ – Nationaler Dialog identifiziert Handlungsfelder für zukünftige Arbeit. Pressemitteilung vom 26.07.2021.

Bundesregierung (2021): Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. URL: [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie Weiterentwicklung 2021 \(bundesregierung.de\)](https://www.bundesregierung.de/DE/Pressemitteilungen/BReg/2021/07/21-07-26-ble-1911884.html)

FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO (2022): The State of Food Security and Nutrition in the World 2022. Repurposing food and agricultural policies to make healthy diets more affordable. Rome, FAO. <https://doi.org/10.4060/cc0639en> .

Guterres, A. (2021): Secretary-General’s Chair Summary and Statement of Action on the UN Food Systems Summit. 23.09.2021. URL: [Secretary-General’s Chair Summary and Statement of Action on the UN Food Systems Summit | United Nations](https://www.un.org/press/en/2021/sg-chair-summary-statement-action-food-systems-summit-20210923) . Abgerufen am: 08.07.2022.

IPCC (2021): Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Masson-Delmotte, V., P. Zhai, A. Pirani, S.L. Connors, C. Péan, S. Berger, N. Caud, Y. Chen, L. Goldfarb, M.I. Gomis, M. Huang, K. Leitzell, E. Lonnoy, J.B.R. Matthews, T.K. Maycock, T. Waterfield, O. Yelekçi, R. Yu, and B. Zhou (eds.)]. Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA, In press. [DOI 10.1017/9781009157896](https://doi.org/10.1017/9781009157896).

Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung (2020): Vorschlag für ein Zielbild einer zukunftsfähigen Nutztierhaltung. Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung des BMEL („Borchert-Kommission“).

LBV (Landesbauernverband Brandenburg) (2020): Der neue Brandenburger Weg – Zukunftsperspektiven für die Landwirtschaft 2030. [13_03_2020_Der-neue-Brandenburger-Weg-Fassung-fuer-den-Bauerntag-am-25.3.2020_komplett.pdf \(bauernzeitung.de\)](https://www.lbv.de/Dateien/13_03_2020_Der-neue-Brandenburger-Weg-Fassung-fuer-den-Bauerntag-am-25.3.2020_komplett.pdf)

Schienkiewitz, A., Brettschneider, AK., Damerow, S., Schaffrath, Rosario A. (2018): Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring 3(1):16–23. [DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-005.2](https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-005.2) .

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021a): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2021.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021b): Landwirtschaftliche Betriebe. Ausgewählte Merkmale im Zeitvergleich. Stand: 16.08.2021. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Tabellen/ausgewaehlte-merkmale-zv.html> . Abgerufen am: 13.07.2022.

TAFEL Deutschland (2022): Armut in Deutschland auf dramatischem Höchststand. Zahl der Tafel-Kundinnen und -Kunden um Hälfte erhöht. Pressemitteilung vom 14.07.2022. URL: <https://www.tafel.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-2022/armut-in-deutschland-auf-dramatischem-hoehchststand-zahl-der-tafel-kundinnen-und-kunden-um-haelfte-erhoeht> . Abgerufen am: 14.07.2022.

UNDP (2015): Human Development Report 2015. Work for Human Development.

United Nations (2015a): Addis Ababa Action Agenda of the Third International Conference on Financing for Development (Addis Abba Action Agenda). <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N15/219/91/PDF/N1521991.pdf?OpenElement>

United Nations (2015b): Resolution Adopted by the General Assembly on 25 September 2015. Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development. A/RES/70/1. http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E .

United Nations (2015c): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Aus technischen Gründen neu herausgegeben am 17. Januar 2018 (gilt nur für die deutsche Fassung). [A/RES/70/1](http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E).

Wunder, S., Jägle, J. (2022): Ernährungspolitische Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen in Deutschland. Ecologic Berlin.